Klassenkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis frei Haus monatlich 25,— Mk. Durch die Post monatl. 25,— Mk. ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Leipzigerstr. 14, Fernruf 1047 u. 2251. Geöffnet 7—5 Uhr. Schriftleitung: Fernruf 1045. Sprechzeit 12—1 u. 4—5 Uhr

Der Anzeigenpreis beträgt 200 Pf. für den Millimeter Höhe und Spalte; 700 Pf. für Reklame, anschließend an den dreigespaltenen Textteil. Anzeigen bis vormittags 9 Uhr erbeten, größere tags vorher. — Postscheckkonto: Leipzig 1068 48, Fritz Krod, Halle

Einzelpreis 1,50 Mark | **Dienstag, den 13. Juni 1922** | **2. Jahrgang. Nr. 135**

Einheitsfront gegen die blutige Reaktion!

Die bürgerliche Presse sucht die Schuld für den feigen Ueberfall der Reichswehr in Königsberg, die mit Bajonett und Kolben und scharfen Schüssen gegen die waffenlose Menge vorging, auf die Arbeiterschaft zu schieben. Angegriffen hat — das verrät selbst der offensichtlich frisierte Bericht des WTB. — die schwerbewaffnete Reichswehr. Denn der amtliche Bericht, nachdem er in bekanntem Polizeistil vom Durchbrechen der Polizeikette durch die Kommunisten gefabelt hat, muß zugeben, daß diese so rabiaten Kommunisten „auf Aufforderung ihres Führers **den Rückweg nach der Stadt angetreten hatten.**“ Auf diesem Rückweg ist dann der Zusammenstoß erfolgt. Die ruhig sich nach Hause begebenden Arbeiter sind von der Hindenburg-trunkenen **Reichswehrsoldateska brutal überfallen** worden. So steht es deutlich zwischen den Zeilen des amtlichen Berichtes zu lesen.

Nein: Taktisch hat die Reichswehr mit ihren kaiserlichen Offizieren provoziert. Und politisch provoziert hat die Gegenrevolution, deren Werkzeug die zum Schutz der Republik bestimmte Reichswehr ist. Planmäßig hat sie mit ihrem Hindenburgrummel ihren Regimentsfeiern, ihren monarchistischen Putschgelüsten die Langmut und Geduld der Arbeiter auf die Probe gestellt. Nachdem der Massenmörder durch Ostpreußen unter offizieller Beteiligung aller „republikanischen“ Behörden, der „republikanischen“ Reichswehr, der Offiziers- und Studentenverbände, der legalen und illegalen Orgesch und unter Duldung der sozialdemokratischen Minister in Berlin, die monarchistische Propaganda mit allen Mitteln betrieben hatte, war es Pflicht des ostpreußischen Proletariats, wenn es sich nicht aufgeben und der Monarchie ausliefern wollte, in einer friedlichen Demonstration der schamlosen Provokation entgegenzutreten, die Wucht seiner waffenlosen Massen den Orgeschbanden und ihrer bewaffneten Soldateska entgegenzustellen. Die Königsberger Arbeiterschaft hat in ihrer Verteidigung gegen den monarchistischen Angriff nur ihre proletarische Pflicht getan.

Die volle politische Verantwortung für den Zusammenstoß, für die neuen Blutopfer, trägt die deutsche Gegenrevolution, tragen mit ihr die ohnmächtigen Regierungen des Reiches und Preußens.

Die Arbeiter ganz Deutschlands müssen verlangen, daß die Forderungen, die sie nach der Ermordung Erzbergers erhoben haben und die sozialdemokratischen Minister bisher zu feige waren durchzuführen, endlich verwirklicht werden.

Rücksichtslose Bestrafung der Königsberger Mörder, Entfernung aller gegenrevolutionärer Beamten, Richter, Schupo-Offiziere aus ihren Stellungen und ihre Ersetzung durch zuverlässige republikanische Beamte.

Arbeitet Deutschlands! Wenn die Gegenrevolution Euch nicht überrennen soll, schließt Euch zusammen zur Einheitsfront der Abwehr auch gegen die sozialdemokratischen Minister, die um ihrer Ministersessel willen die Gefahr nicht sehen wollen, die Euch bedroht.

*

Massendemonstration gegen die blutige Reaktion

Berlin, 13. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) **Die KPD. ruft zu einer Massendemonstration zu Donnerstag, den 15., nach dem „Humboldthain“ und nach dem „Friedrichshain“ auf.** Der Aufruf schließt mit den Worten: **Gegen die blutige Reaktion, für Beseitigung der mörderischen Reichswehr, für die Arbeiterregierung!**

Provokationen bewaffneter Kriegervereine

Jossen, 13. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) **Unerhörte Zwischenfälle ereigneten sich am Sonnabend und Sonntag hier. Kriegervereine zogen mit schwarzweißroten Fahnen und 88er Gewehren auf, geschützt von der Polizei. Arbeiterjugend und Genossen von der Kommunistischen Jugend holten in der Nacht die Fahnen herunter. Am nächsten Tage zogen die Bewaffneten mit Maschinengewehren und unter dem Schutze der Polizei wieder auf. Alle Genossen, die in Jossen waren, wurden zum großen Teil mißhandelt. Nicht weniger als 11 Genossen, meistens unbeteiligte, sitzen im Gefängnis.** Der „Vorwärts“ protestiert in entrüsteter Weise gegen dieses Vorgehen der Behörden.

*

Alt-Glienicke, 13. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Zu Tausenden marschierten hier bewaffnete Orgeschleute auf, darunter auch Krieger- und Jugendvereine. Die Zusammenkunft war geheimgehalten worden. Trotzdem aber waren einige hundert Arbeiter zur Gegendemonstration zusammengekommen, blieben aber in der Minderheit. Die Orgesch konnte nicht auseinandergejagt werden.

Was geht vor?

Königsberg, 13. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Die „Rote Fahne“ des Ostens meldet drahtlich: In Mehlsack und Zinden sind **große Truppenmengen eingetroffen.** Sie sind aus Pommern und Westpreußen mit Extrazügen angekommen und **feldmarschmäßig ausgerüstet. — Die unabhängige „Freiheit“** meldet von starken Zusammenstößen bei Braunsberg in Westpreußen.

Ein neuer Attentatsversuch der Reaktion

München, 13. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag wurde ein Fenster der sozialdemokratischen „Münchner Post“ eingeschlagen und in den Laden ein aus drei Stielhandgranaten bestehender Sprengkorb gelegt. Das Attentat mißlang, der Täter wurde selbstverständlich nicht festgenommen.

Ebert im bayrischen Vaterland

Ebert hat in München eine Gastrolle gegeben. Er ist zwar deutscher Reichspräsident, aber die Reise nach dem bayerischen Bötien war für ihn mit nicht geringen Schwierigkeiten verknüpft. Die bayerische Volksseele, soweit sie nach ihrem König Rupprecht lechzt, ist **in große Wallung geraten über den „inapreußischen“ Besuch.** Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ mußten sogar zur Beruhigung erklären, daß die Leitung der bayerischen Gewerbeschau ihn offiziell durch Vermittlung des bayerischen Ministeriums des Aeußeren eingeladen habe, das diese Einladung auf dem Instanzenwege an die Reichsbehörden weitergegeben habe.

Die Münchener „Rechtsbolschewisten“, so berichtet der „Vorwärts“, der sich selbst im Heulen und Toben der Konterrevolution einen Fußtritt gegeben die verhaßten Kommunisten leisten muß, haben die Ankunft Eberts durch eine neue **Schändung der Reichsflagge** begangen. Gegen 7 Uhr früh wurde die Flagge von einer Schar junger Leute angegriffen, die sie zu zerreißen und mit Benzin zu verbrennen suchten. Trotz der angeblichen Gegenwehr der Schutzleute wurde die Fahne beschädigt.

Zum Empfange waren erschienen: der Ministerpräsident, der Landtagspräsident, der Bundespräsident, der Bürgermeister und der Stadtkommandant. Nur der Regierungspräsident von Oberbayern, Herr v. Kahr, glänzte durch Abwesenheit. Die Begrüßung des Genossen Ebert durch die staatlichen Würdenträger war überaus herzlich. Bei der Abfahrt des Autos aus dem Bahnhof setzte jedoch ein wüster

Lärm, Johlen und Pfeifen

aus der Menge ein. Das werktätige Volk, das sich die Verhöhnung des Reichspräsidenten nicht gefallen lassen wollte, kam stellenweise **mit den Deutschnationalen ins Handgemenge.** Die Polizei mußte einschreiten und eine Anzahl von Verhaftungen vornehmen.

Klingt es nicht wie blutige Ironie, wenn das offiziöse Wolffbureau folgenden Sermon von sich gibt:

Während des parlamentarischen Abends zu Ehren des Reichspräsidenten hatte sich eine vieltausendköpfige Menge vor dem Rathause angesammelt, die dem Reichspräsidenten beim Verlassen des Hauses begeisterte Ovationen darbrachte. (Zum ersten Male.) trotz der vorgerückten Stunde hatten es sich Tausende nicht nehmen lassen, dem Reichspräsidenten eine Huldigung darzubringen. (Zum zweiten Male.) Der Reichspräsident wurde mit nicht endenwollenden Hochrufen begleitet. (Zum dritten Male.) Auch vor dem Hotel wurden ihm bei seiner Rückkehr begeisterte Ovationen dargebracht. (Zum vierten Male.)

Kapp gestorben

Leipzig, 12. Juni. (TU.) Wie die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ melden, ist der Generallandschaftsdirektor a. D. Kapp, der sich bekanntlich nach seiner Selbststellung in einem Leipziger Krankenhause einer schweren Augenoperation unterziehen mußte, an den Folgen der Operation gestorben.

*

Die Kappisten haben Glück, nun können sie für alle Sünden den Toten verantwortlich machen und nach Ludendorffs Muster sich durch Zeugeneid „sauber“ machen.

Konterrevolutionäre Treibereien in Bulgarien

DA. **Wien, 12. Juni.** In Wien kursieren gegenwärtig wieder alarmierende Nachrichten über die politische Lage in Bulgarien. Der Korrespondent der „Dena“ drahtet darüber: Die Ereignisse in Bulgarien treiben mit großen Schritten einer **kritischen Entwicklung** zu. Zwischen König Boris und dem Ministerpräsidenten Stambulitski ist ein offener Bruch eingetreten und die Beziehungen des Königs zu seinem Regierungschef sind nur noch formal äußerlicher Natur. Um den König sucht sich die Militärpartei, geführt von den älteren Offizieren, des alten Regimes und die Bürgerlichen, zu scharen. Die große Kraftprobe zwischen der sogenannten Militärpartei und den Bauern-Kommunisten steht **bevor und sie droht sehr ernst zu verlaufen. Man muß für Bulgarien schwerwiegende Ereignisse erwarten.**

*

Das ist ein tendenziös gefärbter Bericht, der nach dem Muster der bulgarischen bürgerlich-reaktionären Presse von einem in Wirklichkeit gar nicht vorhandenen Bündnis der Stambulikriegerang und der Kommunisten spricht. Wahr ist, daß die Ententemission mit Hilfe der bulgarischen Bourgeoisie einen Staatsstreich in Bulgarien vorbereitet, um das Land als einen Stützpunkt für Aktionen gegen Sowjet-Rußland mißbrauchen zu können.

Drohende Gefahren!

H. U. Die Bedeutung der Genuakonferenz liegt weniger in den Vereinbarungen die in den offiziellen Verhandlungen getroffen worden sind, als vielmehr in den Geheimübereinkünften, die die Diplomaten der kapitalistischen Raubstaaten untereinander geschlossen haben. Trat der Riß in der Entente schon in Genua klar hervor, so zeigt das englisch-italienische Abkommen, daß England seinem Bundesgenossen Frankreich gegenüber eine immer aggressivere Politik betreibt. England mußte sich bisher in seiner Kontinentalpolitik wegen der eigenen kolonialen Schwierigkeiten dem Imperialismus Frankreichs gegenüber nachgiebig zeigen (Rußland, Oberschlesien usw.), denn es fühlt sich im nahen Orient in seinen Interessensphären und an den Verbindungswegen nach Indien bedroht. Die englischen Kapitalisten sehen die bewaffnete Auseinandersetzung mit Frankreich voraus und streben deshalb nach einer Einkreisung Frankreichs, wie sie seit dem Jahre 1903 Eduard VII. so geschickt gegen das nach Hegemonie strebende kaiserliche Deutschland betrieb. Von diesem Gesichtspunkt aus ist der englisch-italienische Vertrag zu betrachten. England liefert das Kapital, Italien die Arbeiter. Die italienische Kolonie Tripolis wird mit Hilfe englischen Kapitals erschlossen. Die Gegenleistung Italiens bleibt geheim. Was kann sie anders sein als die Stellung von Kanonenfutter zur Verteidigung Aegyptens und des Suezkanals gegen die Eingeborenen Aegyptens sein, für den Fall, daß England in Schwierigkeiten infolge von Differenzen mit Frankreich gerät. Das Bündnis richtet sich gegen die imperialistischen Bestrebungen Frankreichs in Kleinasien. Damit ist der Anfang gemacht zu einem Schutz- und Trutzbündnis dieser beiden Staaten gegen Frankreich überhaupt und wenn dieses Bündnis noch nicht abgeschlossen ist, so nur deshalb, weil England einmal noch mit Frankreich zusammen gemeinsame Interessen gegenüber Amerika in der Kriegsschuldenfrage hat und zum andern weil England jetzt und in der nächsten Zukunft noch nicht an eine bewaffnete Auseinandersetzung denken kann. Dazu braucht es Verbündete, deren einen es in Italien bereits gefunden hat. Der englisch-italienische Vertrag ist eine Gefahr für das italienische Proletariat.

Will England die französischen Kapitalisten schlagen, dann muß Frankreich isoliert, muß es eingekreist werden. Dazu braucht England Deutschland. Ein deutsch-englisches Bündnis? England braucht es nicht, es hat die deutsche Bourgeoisie so unter seine Botmäßigkeit gebracht, ja, Ludendorff hat sich den englischen Kapitalisten, als sie noch die Absicht der bewaffneten Niederwerfung Rußlands hatten, selbst angeboten.

In der Reparationsfrage, Oberschlesienfrage, in der Frage des Moratoriums hat sich England stets im Gegensatz zu Frankreich befunden. England hat sein Veto eingelegt in der Frage der Ruhrgebietsbesetzung, nicht aus Gefühlen der Liebe und aus Gründen der „Gerechtigkeit“ gegenüber dem besiegten Deutschland, sondern weil es eine Stärkung des französischen Imperialismus zu verhindern bestrebt sein muß. In wirtschaftlichen Fragen steht der englische Kapitalismus dem deutschen durchaus nicht versöhnlich gegenüber, weil das deutsche Kapital auf Grund der sich dauernd entwertenden Mark eine Schmutzkonkurrenz auf dem Weltmarkt betreibt, die dem englischen Kapital unerträglich ist. Nur deshalb ist England an der Stabilisierung der deutschen Valuta so lebhaft interessiert. Eine Stabilisierung der deutschen Mark würde bedeuten, daß die Warenpreise, die England fordern muß, auf dem Weltmarkte von den deutschen Kapitalisten nicht mehr unterboten werden können. Stabilisierung der Mark würde mit anderen Worten heißen, die Wirtschaftskrise, die heute auf den Ententestaaten lastet nach Deutschland zu verschieben.

England braucht ein deutsches Bündnis nicht, kann es nicht eingehen, weil dies den sofortigen Bruch der Entente bedeuten würde, deren es heute doch in mancher Hinsicht bedarf. Deutschland ist durch die Reparationsfrage so eng mit England verbunden, daß die herrschende Klasse jederzeit alle Forderungen Englands, soweit sie sich gegen Frankreich richten, bedingungslos schlucken wird. Es ist kein leeres Wort, daß in Deutschland nicht das Reichskabinett, sondern der englische Gesandte regiert. Für diese Unterwerfung zeigt sich die englische Bourgeoisie auch gelegentlich der deutschen erkenntlich. wie es sich in der Reparationskommission verschiedentlich gezeigt hat.

Im Falle eines, wenn auch nicht jetzt, so doch in fernerer Zeit sicher kommenden ernsthaften englisch-französischen Konflikts hat es England jederzeit in der Hand, Deutschland zu erklären: Wir erlassen Euch die Reparationszahlungen. wir geben Euch einen Teil Eurer Kolonien und Elsaß-Lothringen wieder, wenn Ihr mit uns gegen Frankreich steht. Und die deutsche Bourgeoisie als herrschende Klasse wird sicher bereit sein, dem englischen Imperialismus in seiner Auseinandersetzung mit Frankreich das Menschenmaterial zu liefern, wenn sie aus der Not und dem Blute des deutschen Proletariats Münze zu schlagen Gelegenheit findet.

Die deutsche Bourgeoisie sieht sehr wohl, was kommt. Sie richtet sich darauf ein und bereitet sich darauf vor. Ihr **nächstes Ziel ist, das Proletariat völlig zu fesseln und wehrlos**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220613-10/fragment/page=0001

zu machen. Auf die monarchistischen Kundgebungen haben den Zweck, einmal die Heerhaufen der Reaktion zu sammeln, die Bevölkerung zu verhetzen und systematisch auf einen neuen Krieg vorzubereiten. Um nach der Stabilisierung der Valuta ebensoviel oder noch mehr verdienen zu können, um das Proletariat als Landsknechte für die Interessen des englischen Imperialismus verkaufen zu können, deshalb die Sammlung und verstärkte Propaganda der Konterrevolution.

Wenn auch die Gefahr des englisch-französischen Krieges heute und morgen noch nicht besteht, so doch die monarchistische. Die versuchte Zerstörung der „Hamburger Volkszeitung" und des Verlages der „Kommunistischen Internationale", das Attentat auf Scheidemann und das neueste Bluddad in Königsberg zeugen von der Frechheit der Reaktion. Und wenn wir auch für die Drohung des „Bundes der nationalen Rächer", den Redakteuren des „Klassenkampfes" das Schicksal Erzbergers zu bereiten, nur ein Lächeln übrig haben, so zeigt doch diese Tatsache, mit welchen Mitteln die Reaktion den Kampf zu führen versucht.

Die Reaktion sammelt sich immer mehr. Gab es früher die verschiedensten Organisationen, so ist heute der „Stahlhelm" das Sammelbecken, in dem sich die verschiedensten „Orden" der Deutschvölkischen, der Waffenring und die Orgeschformationen vereinigen. Gewiß sind im „Stahlhelm" nicht alles Monarchisten, und nicht jedes Mitglied des „Stahlhelms" weiß und kennt die wahren und die geheimsten Bestrebungen und Beziehungen des nationalistisch-monarchistischen Führerklüngels, daß aber der „Stahlhelm" seine Mitglieder obligatorisch in die Lebensversicherung einkauft, gegen Unfall und Aufruhr versichert, das muß jedem Proletarier die Augen öffnen über die Gefahr, die dem deutschen Proletariat droht. Wenn der „Stahlhelm" seinen Mitgliedern zur Pflicht macht, zur Provokation der Arbeiterschaft das Stahlhelmabzeichen überall zu tragen, so verfolgen die Drahtzieher damit noch den Zweck, das Machtbewußtsein seiner engstirnigen Schäfchen als Massenherde zu entwickeln. **Dem Stahlhelm muß deshalb der Sowjetstern entgegengesetzt werden.** Jeder Proletarier trage mit Stolz den Sowjetstern und zeige damit, daß er gewillt ist, der monarchistischen Gefahr zu begegnen.

Am 28. Juni ist großer monarchistischer Rummel. Er richtet sich gegen den Versailler Vertrag. Die Verbrecher an der Menschheit, das Gesindel, das am Kriege und nach dem Kriege Millionen und Milliarden verdient hat, das Schuld hat an dem heutigen Elend, stachelt die Bevölkerung gegen den „Schmachfrieden" auf, den es sicher in noch viel schärferer Form im Falle des Sieges den Ententevölkern diktiert hätte. Die Drahtzieher wissen ganz genau, daß sie allein, daß Deutschland allein den Versailler Vertrag nicht umstoßen kann, sie schielen nach England und warten des Augenblickes, indem England ruft, um deutsche Proletarier in Massen in den Tod zu hetzen. Der 28. Juni soll der Aufpeitschung aller nationalistischen Instinkte dienen. Die Monarchisten und Reaktionäre spekulieren auf die Vergeßlichkeit der deutschen Arbeiterklasse. Das deutsche Proletariat hat den Schrecken und die Leiden des 4½jährigen Massenmordens nicht vergessen. Es weiß, daß es unter der kapitalistisch-imperialistischen Herrschaft immer mehr und mehr verelendet. Das Proletariat hat erkannt, daß nur die Revolution, die Herrschaft der Arbeiterklasse den Versailler Vertrag zerreißen kann. **Am 28. Juni muß das gesamte Proletariat der drohenden monarchistischen Gefahr machtvoll entgegentreten; es muß der geeinten Reaktion die eisenharte Proletarierfaust in einheitlicher Kampffront entgegenhalten. Hier gibt es keine Parteiinteressen, hier gibt es nur gemeinsame Arbeiterinteressen!**

Die Möglichkeit des Zusammenbruchs

Die französische Regierungspresse kündigt ein unabhängiges Vorgehen Frankreichs an

Die Bankiers beschäftigten sich mit der Frage der Wiederherstellung des auswärtigen Kredits und der gesamten Finanzlage Deutschlands. Ihr Urteil über die Zukunft lautet: „Der Kapitalist muß mit der Möglichkeit rechnen, daß ein Zusammenbruch der deutschen Finanzen, als Folge der gegenwärtigen Unsicherheit, einen sozialen Umsturz hervorrufen kann."

Die Bankiers sind keine Phrasenmacher. Sie wollen kein Schreckgespenst an die Wand malen. Wenn sie vom sozialen Umsturz sprechen, wollen sie nur die objektiven Gründe angeben, die nach ihrer Ansicht die Wahrscheinlichkeit ausschließen, mit Deutschland Geschäfte machen zu können. Daß sie dabei zu Feststellungen gelangen, die deutschen Sozialdemokraten ganz bolschewistisch vorkommen müssen, ist sicher kein Ausfluß besonderer Sympathie der Bankiers zu den Kommunisten.

Gegenüber dem nüchternen Urteil der Finanzleute über den Bankerott der Erfüllungspolitik und hoffnungslosen Chaos, dem Europa entgegensteht, mutet es wie ein Scherz an, wenn die deutsche Mehrheitssozialdemokratie in den Ereignissen die Rechtfertigung ihrer eigenen Politik erblicken will. Dieser Scherz, in Wirklichkeit ein frecher Hohn auf die unerhörten Leiden des deutschen Proletariats, erlaubt sich der gestrige „Vorwärts":

„Wollen wir eine Entwicklung fördern, die mit innerer Notwendigkeit zu einer Herabsetzung unserer Lasten auf ein vernünftiges Maß (!) und zur Befreiung der besetzten Gebiete führt, dann werden wir fortfahren mit der Politik des Verhandelns, der Verständigung und der Beweise unseres guten Willens, wie sie bisher — vielleicht doch nicht ganz ohne Erfolg — betrieben worden ist."

Wie die Aussichten auf eine „Verständigung" aussehen, das läßt die französische Regierungspresse erkennen. Die Antwort auf den Bericht der Bankiers ist die Ankündigung einer neuen Offensive gegen Deutschland. Das Leiborgan Poincarés, das „Echo de Paris" schreibt:

Was wird die französische Regierung tun? Die Linie ihrer Politik ist festgelegt. Sie wird sich bemühen, ein vollständiges Reparationssystem ins Werk zu setzen. Lieferungen und Arbeitskräfte verlangen, Beschlagnahme der ausländischen Devisen in deutschem Besitz, Organisation einer Kontrolle zur Sanierung der deutschen Finanzen, die ebenso streng sein müßte wie die militärische Kontrolle, die 1920 eingesetzt wurde. Wenn die Deutschen sich nicht fügen, wird Frankreich unabhängig von den Alliierten vorgehen.

Der offiziöse „Temps" fordert die sofortige Einsetzung eines Untersuchungsausschusses, der sich nach Deutschland begeben soll. In welchem Sinne diese Kommission, die ihre Arbeiten in einer Woche beenden sollte, referieren würde, läßt sich denken.

Die politische Rückwirkung der Stellungnahme der Bankiers auf die gesamte europäische Lage läßt sich noch nicht übersehen. Die französische Regierung beweist durch ihre Stellungnahme zum Bericht, daß sie eine Herabsetzung der deutschen Reparationsschuld entschieden ablehnt. Was wird nun England sagen? Der Bankierbericht deckt sich im wesentlichen mit Lloyd Georges Ansichten über die **friedliche Ausbeutung Deutschlands.** Ob die Stellungnahme der amerikanischen Bankiers bei der Abfassung des Berichts durch die englische Auffassung beeinflußt war, kann dahingestellt bleiben. Jedenfalls ist für die Zukunft ein Zusammengehen der beiden kapitalistischen Gruppen zu erwarten.

Der Prozeß gegen die Sozialrevolutionäre

Die Angeklagten sprechen sich selbst das Urteil — „Die inkriminierten Tatsachen sind unbestreitbar" — Die Beziehungen zur Entente und zu Denikin festgestellt

Der dritte Prozeßtag

Moskau, 10. Juni 1922.

Rede Timofejews

Die Sitzung des Gerichts am 10. Juni wird durch eine Erklärung des Angeklagten Timofejew eingeleitet. Timofejew sagt, die Partei der S.-R. führe den Kampf mit der Sowjetmacht seit dem Oktoberumsturz, indem sie die Regierungsformen der Februarrevolution verteidige. Die inkriminierten Taten seien völlig unbestreitbar. Er erklärt sich nicht damit einverstanden, daß die S.-R. den Anstoß zum Bürgerkriege gegeben hätten. Sie hätten vorerst beschlossen, einen ausschließlich politischen Kampf zu führen, und erst nach der Auflösung der Konstituante hätten sie den bewaffneten Kampf aufgenommen. Timofejew erklärt, daß die Partei der S.-R. sich dessen nicht bewußt gewesen wäre, daß Europa nach dem Weltkriege nicht wieder zu seinem Vorkriegszustand zurückkehren könne. Die S.-R. wollten aber die Kräfte der russischen Revolution und des russischen Proletariats nicht überschätzen und keine zu schwere Aufgabe auf sich nehmen. Timofejew

bestreitet nicht, daß die S.-R. Beziehungen zur Entente unterhielten.

Er habe sogar selbst mit Charles Dumas und Ehrlich Verhandlungen geführt. Gleichzeitig seien aber die S.-R. Gegner einer Intervention in die inneren Angelegenheiten Rußlands gewesen (!). Nach der deutschen Revolution seien sich die S.-R. der Notwendigkeit eines Wechsels ihrer Taktik bewußt geworden, aber der nötige Wille zu Aktionen und eine günstige Gelegenheit hätten gefehlt. „Unsere Karten wurden geschlagen", sagte Timofejew wörtlich. Dies beeinflußte unsere weiteren Aktionen.

Timofejew bestreitet die aktive Teilnahme der Partei der S.-R. an den Aufständen in Tambow und Kronstadt und erklärt, daß die S.-R., so sonderbar dies auch klingen möge, die Sowjetverfassung unterstützte (!). Timofejew erklärte unter großer Heiterkeit der Zuhörerschaft, die Partei der S.-R. werde gegen die neue Wirtschaftspolitik, die der Sowjetverfassung widerspreche (!), einen Kampf führen. Zum Schluß führt Timofejew aus, daß die S.-R. sich mit jenem Sozialismus, den die Sowjetregierung aufbaut, nicht abfinden wollen, und daß sie Anhänger des alten Sozialismus seien.

Erklärung Ratners

Eine Erklärung des Angeklagten Grigorij Ratner bildete eine temperamentvolle Antwort auf die verworrene und ausweichende Rede Timofejews. „Wir haben viele Verbrechen hinter uns", erklärt Ratner, „aber der Heuchelei und Schaumschlägerei kann man uns nicht beschuldigen. In dieser Hinsicht haben wir die Direktiven unserer obersten Parteileitung schlecht ausgeführt. Man kann Gegner achten, aber nach einer so heuchlerischen Rede, wie die Timofejews, schwindet die Achtung. Die politische Linie der Partei wurde stets von unseren Führern verschwiegen und geheimgehalten. Wir waren überzeugt, den Weisungen der Partei zufolgen." Ratner ruft aus: „Was sind wir, gemeine Verbrecher oder politische Kämpfer? Die Führer der Partei der S.-R. haben es vorgezogen, nicht weiter in die Einzelheiten einzugehen und die Vollstrecker ihrer Weisungen einfach zu verraten, sie als gemeine Verbrecher zu bezeichnen. Das war die Folge der immerwährenden Heuchelei seitens des Zentralkomitees der S.-R. Für mich wurde das besonders seit meiner Reise durch den Machtbereich Denikins klar, wo ich mich überzeugen konnte, daß das ganze Gerede über den Kampf gegen zwei Fronten eben nur ein Gerede war. Der Angeklagte führt eine Reihe von Tatsachen an, welche Haltung die verantwortlichen Führer der S.-R. unter der Herrschaft Denikins illustrieren. Ratner verliest eine Reihe von Ausschnitten aus der S.-R.-Presse, die u. a.

die Armee Denikins als eine durchaus demokratische empfehlen und die Angehörigen der Partei der S.-R. zur Zusammenarbeit mit der Denikin-Regierung auffordern.

Ratner erklärt, daß eine große Gruppe von Parteimitgliedern sich im Machtbereich Denikins aufhielt und nicht nur keinen Kampf gegen die Monarchisten führte, sondern offen Denikin und die Freiwilligenarmee unterstützte. Das Zentralkomitee hat dies alles gewußt. Bis jetzt ist kein einziger Fall bekannt, wo Mitglieder der Partei der S.-R. wegen ihrer Zusammenarbeit mit Denikin aus der Partei ausgeschlossen worden wären. „Eine dritte Kraft gab es nicht", ruft Ratner, „es gab auch keinen Kampf gegen zwei Fronten. Für die einen war diese Parole eine Selbsttäuschung, für die anderen bewußter Betrug." Nach der Konferenz vom 8. Februar 1919 glaubten wir, es sei eine neue Aera angebrochen und die S.-R. hätten für immer auf den Kampf gegen zwei Fronten und auf die Geschäfte mit der Entente verzichtet. Aber diese Beschlüsse waren nichts anderes als ein Ausdruck der Schwäche der Partei. Trotzdem verstimmelte das Zentralkomitee den Sinn dieser Konferenzbeschlüsse, und seine Direktiven förderten die putschistischen Elemente in der Partei, die Teilnahme von Parteimitgliedern an Bauernaufständen usw. **Das Zentralkomitee wird dies verneinen, aber ich erkläre,**

daß die aktivsten Parteimitglieder unter dem Einfluß der Weisungen des Zentralkomitees an Bauernaufständen teilgenommen haben.

Als Ratner beschlossen hatte, in die Rote Armee einzutreten, erklärte ihm Timofejew, Mitglied des Zentralkomitees: „Wenn Sie es unauffällig tun, werden wir nichts dagegen haben, wenn Sie aber in die Rote Armee eintreten und daraus einen politischen Schritt machen wollen, so ist Ihr Ausschluß unvermeidlich." Nach dieser Erklärung Timofejews hat Ratner vorgezogen, selbst die Partei zu verlassen, während andere Mitglieder der Partei der S.-R. wegen Anwerbung von Freiwilligen für die Rote Armee aus der Partei ausgeschlossen wurden. Zum Schluß erklärt Ratner: „Die meisten von uns haben in ihren jungen Jahren eine revolutionäre Tätigkeit begonnen. Viele von uns haben mehrere Jahre sibirische Zwangsarbeit unter dem Zarismus hinter sich. Wir sind meistens Arbeiter und bilden den schwächsten Teil der Partei. Nachdem dieser Teil ausgetreten ist, sind nur die Bonzen geblieben, die wohl die Komplimente französischer Diplomaten verdienen, sonst aber zu nichts taugen."

Nach der Rede Ratners gibt der dritte Angeklagte, Ignatjew, eine Erklärung ab, in der er feststellt, daß er der Partei der S.-R. nicht angehöre und Mitglied des Zentralkomitees der Partei der Volkssozialisten gewesen sei. „Jene Verbrechen, die mir zur Last gelegt werden", erklärt Ignatjew, „sind unwesentlich. Wesentlich ist die Atmosphäre, in der sie entstanden sind. Aus der Erklärung Timofejews entnehme ich, daß das, was ich für eine ehrliche, offene Arbeit hielt, die unredliche, hinterlistige Vorbereitung eines bewaffneten Kampfes gegen die Sowjetmacht Hand in Hand mit der Entente war. Man sagte uns hier, daß die führende Gruppe der Partei der S.-R. an der Intervention nicht teilgenommen habe. Hier ist politische Ehrlichkeit notwendig, und ich will daher erklären,

daß die führende Gruppe auf dem Boden der Intervention gestanden hat.

Sie forderte die Bauern zum Kampfe gegen die Sowjetmacht auf. War meine Handlungsweise politisches Abenteurertum? Nein, ich handelte in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der Leitung der Partei der S.-R. Ueberall hat die Partei der S.-R. im Kampfe gegen die Sowjetmacht die führende Rolle gespielt.

Vandervelde's „Rechtfertigung" und Abreibung in der „Iswestija"

Moskau, 11. Juni. Die „Iswestija" bringt einen Brief Vanderveldes an die Redakteure der „Iswestija" und der „Prawda", in dem es heißt: Gemäß dem Mandat, das ich von der belgischen Arbeiterpartei erhalten hatte, habe ich den Versailler Vertrag unterzeichnet, und zwar deshalb, weil er für Belgien die Befreiung seines Gebietes und den Schadensersatz für die Zerstörungen sanktioniert, die durch einen Ueberfall verursacht wurden, dessen Ungerechtigkeit vom deutschen Reichskanzler selbst am 4. August 1914 anerkannt wurde. Aber bevor ich meine Unterschrift gab, schloß ich mich dem öffentlichen Protest der belgischen Arbeiterpartei gegen die imperialistischen Punkte des Vertrages an. Uebrigens ist im Versailler Vertrag selbst eine Nachprüfung vorgesehen, und eine solche Nachprüfung streben die belgischen Sozialisten in vollem Einverständnis mit den Genossen in Deutschland, England, Italien und Frankreich an.

Der Redakteur der „Iswestija" antwortete darauf: Herr Vandervelde kann nicht abtreten, daß er den Versailler Vertrag unterzeichnet hat und erzählt deshalb wieder Dinge, die mit der Sache nichts zu tun haben. Ob mit oder ohne Erlaubnis seiner Partei jedenfalls hat er den Vertrag unterschrieben. Ob er nach der Unterzeichnung des Vertrages als Privatperson gegen die räuberischen Teile des Vertrages protestiert hat oder nicht, ändert nichts an der Tatsache, daß er diesen räuberischen Vertrag unterzeichnet hat. Seine Ausreden zeigen nur, daß er sich immer wieder bemüht, einen rechtsgültigen Beweis dafür zu haben, daß er nicht dort war, wo das Pferd gestohlen wurde, wenn er auch dieses Pferd verkauft hat. Das Argument Vandervelde's, daß dieser schöne, von ihm unterzeichnete Vertrag einen Paragraphen enthält, der eine Nachprüfung zuläßt, wenn der Vertrag als undurchführbar erkannt wird, ist nur für Säuglinge berechnet, zu denen Vandervelde ganz vergeblich die russischen Arbeiter zählt. Seit Unterzeichnung des Versailler Vertrages sind drei Jahre verstrichen; unter dem Einfluß der Folgen des Versailler Vertrags ist das deutsche arbeitende Volk zum Kult des Weltkapitals geworden, aber weder Frankreich, noch der König, besser Minister Vandervelde war, haben die Absicht, sich vom Vertrage loszusagen. Die Resolution, welche Vandervelde zusammen mit seinen englischen Freunden angenommen hat, nützt dem deutschen Arbeiter ebensoviel, wie dem Totem der Meitbrauch. König Albert hält sich an die Unterschrift seines treuen Dieners Vandervelde und achtet wenig auf die Grimassen, welche sein ehemaliger Minister macht, nachdem er seine Majestät verlassen hat und zur Opposition übergetreten ist.

Katastrophaler Sturz der Mark

Der Wert der Mark betrug am Montagabend in Amerika 1,22 Friedenspfennige. Das entspricht einer Bewertung des Dollars mit 322,56 Mark, während der Dollar am Montag in Berlin amtlich 218,10 Geldkurs notierte.

Kronensturz und Verkaufsstreik in Wien

EP. Wien, 12. Juni. Als Folge des beispiellosen Kronensturzes der letzten Tage hat heute in Wien eine Art Verkaufsstreik eingesetzt. Zahlreiche Geschäfte der inneren Stadt und auch in den äußeren Bezirken halten ihre Läden geschlossen, um nicht in die Zwangslage zu kommen, ihre Waren gegen entwertete Papierkronen abgeben zu müssen. Vor zahlreichen Geschäften der Lebensmittel- und Textilbranche bilden sich Polonaisen von Kauflustigen, die sich beeilen, ihren Bedarf an Gebrauchsartikeln einzudecken. Die von den Kaufleuten verlangten Preise sind phantastisch hoch und ganz willkürlich, da die Wiener Geschäftswelt jede Handhabe für eine vernünftige Preisbildung verloren hat. In der inneren Stadt ist ein verstärktes Wachsaufgebot zur Stelle, doch sind Nachrichten über Unruhen in der Stadt vorläufig noch grundlos.

Das englisch-französische Widerspiel zur Konferenz im Haag

WTB. gibt eine Reutermeldung wieder, die die britische Antwort auf das französische Memorandum betreffs der Haager Konferenz enthält. Die Note, deren Inhalt wir schon gestern mitgeteilt haben, hebt hervor, daß die britische Regierung genau so wie die französische auch nur Sachverständige nach dem Haag schicken wolle, obzwar beide sonderbarerweise Unterstaatssekretäre wären. Weiter heißt es wörtlich.

Die Regierung ist entschieden gegen den französischen Vorschlag, daß das russische Memorandum vom 11. Mai zurückgezogen wird, ehe die Haager Kommissionen zusammentreten. Die Frage der Zurückziehung des Memorandums wurde in Genua nicht aufgeworfen.

Die Regierung ist dagegen bereit, den französischen Standpunkt gelten zu lassen, daß die Resolution von Cannes für die Resolutionen in Haag grundlegend sein muß. Die Regierung lehnt weiter die französische Behauptung ab, daß ausländische Antragsteller das Recht haben sollen, ihr von Rußland konfisziertes Eigentum zurückzuverlangen, sie besteht aber darauf, daß wirkliche Entschädigung geleistet wird. Der französischen Vorschlag, wonach eine nichtrussische Kommission, ohne die russische Delegation ins Vertrauen zu ziehen, einen vollständigen Wiederaufbauplan für Rußland ausarbeiten und ihr nachher als Ultimatum präsentieren solle, hieße die Zwecke der Haager Konferenz lächerlich machen. Die britische Regierung wünscht auf der Haager Konferenz die Frage der Schulden, des Privateigentums und der Kredite zu erörtern und als Sachverständige mit Sachverständigen zu unterhandeln. Was die Rückgabe des konfiszierten Eigentums angeht, so muß es entweder den früheren Eigentümern zurückerstattet, oder es muß voller Ersatz geleistet werden.

Der Pariser „Temps" gibt bereits in einem Leitartikel die Antwort der französischen Regierung auf die englische Note über die Haager Konferenz. Er faßt die französische Stellung in folgendem Satz zusammen:

Die französische Regierung hat oft verlauten lassen, daß die interalliierten Kriegsschulden ein unteilbares Ganzes darstellen und einer derselben Regel unterworfen werden müssen. Erst in der vergangenen Woche ist diese durch den Bericht des Anleiheausschusses unterstrichen worden. Daraus folgt, daß die englische Regierung, wenn sie versprochen hat, einen beträchtlichen Teil der russischen Schuld zu streichen, offenbar auch entschlossen ist, auch einen beträchtlichen Teil der französisch-italienischen Kriegsschuld für nichtig zu erklären.

Die englische Bourgeoisie wird sich hüten als Kompensation für die an sich uneintreibbaren Schulden des Zarismus bei Frankreich den Franzosen die Schulden zu streichen. Das französisch-englische Widerspiel beweist schon heute, daß auf der Konferenz im Haag ebenso wenig herauskommen wird, wie in Genua.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220613-10/fragment/page=0002

6,1 Millionen Gewinn, 50 Tote und Verwundete

Die „Gewerkschaft vereinigte Helene und Amalie" veröffentlicht den Bericht über das Geschäftsjahr 1921 in derselben Zeit, in der über 50 Bergleute auf der Schachtanlage „Amalie" dieser Gewerkschaft bei einem Grubenunglück entweder ihr Leben lassen mußten oder schwer verwundet wurden.

6,1 Millionen hat die Gewerkschaft an Betriebsgewinn erzielt und davon 2,75 Millionen als Ausbeute an die Kuxenbesitzer ausgezahlt. Die Gewerkschaft hat mit der Firma Krupp eine Interessengemeinschaft auf 40 Jahre abgeschlossen, sie garantiert den Kuxenbesitzern pro Jahr und Kux 2750 Mk. Ausbeute.

Wie die „Bergarbeiterzeitung" mitteilt, setzte vom Tage der Interessengemeinschaft eine wüste Antreiberei ein, die am 20. August 1921 auf der Schachtanlage „Helene" zu einem großen Unglück führte.

Das Leben der Bergleute ist in ständiger Gefahr, die Ausbeute steigt — an Toten und Gewinnen. Das Massenunglück erst vor kurzer Zeit auf Mont Cenis und jetzt wieder auf „Amalie" rührt die Grubenbarone nicht. Um so mehr müssen die Bergarbeiter selbst die Sicherung ihres Lebens in die Hand nehmen. Das muß geschehen dadurch, daß sie gegen alle Bestrebungen, die Ausbeutung zu verschärfen, die 7-Stundenschicht zu beseitigen, energisch Front machen. Die deutsche Arbeiterschaft wird die Bergleute in dem Abwehrkampf gegen Ueberschichten in der Erkämpfung der Sechsstundenschicht unterstützen.

Der gescheiterte Betrug an den Bergarbeitern

Am Sonntag hat die Konferenz der vier Bergarbeiter-Verbände mit 340 gegen 98 Stimmen bei zahlreichen Stimmenthaltungen das vorläufige Abkommen ihrer Führer mit der Regierung und der Arbeitsgemeinschaft im Bergbau sowie der Einführung der Ueberstunden, abgelehnt. Die erste Attacke zur Arbeitszeitverlängerung ist damit im Bergbau abgeschlagen. Selbst die sorgfältig ausgesiebten Funktionäre der vier Verbände, die zur Arbeitsgemeinschaft halten, haben bei der Stimmung der Bergarbeiter gegen Arbeitsgemeinschaft und Lohndrückung es nicht gewagt, den neuen schamlosen Betrug, den ihre Gewerkschaftsführer mit dem Unternehmertum verabredet hatten, zu sanktionieren.

*

Es ist die schamloseste Zumutung gewesen, die bisher die Arbeitsgemeinschafter an das Grubenproletariat mit dem neuen Lohn- und Ueberschichten-Abkommen gestellt hatten. Die Bergarbeiter fordern bei der unerträglichen Teuerung neue Lohnerhöhung. Das altbewährte Mittel der Abwälzung der Lohnerhöhung auf den Kohlenpreis versagt diesmal. Der Preiswucher der Kohlenbarone zusammen mit der unzulänglichen Steuerpolitik der Regierung, haben die Kohlenpreise über die Weltmarktpreise hinaufgetrieben: 700 000 Tonnen englischer Kohlen sind allein im April nach Deutschland eingeführt worden und: figurieren in dem deutschen Einfuhrüberschuß von 5,2 Milliarden Mark mit über einer Milliarde. Eine neue Preiserhöhung würde die Konkurrenzfähigkeit des deutschen Grubenkapitals noch mehr gegenüber der englischen billigeren Kohle erschüttern.

Was also tun? Die Gewerkschaftsführer der vier Verbände wissen Rat; wie man pfiffig zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen kann; wie man unter dem Schein der Lohnerhöhung die Arbeitszeit verlängern und damit den Lohn in Wirklichkeit kürzen kann, um auf diese Weise durch Verbilligung der Kohlen sie auf Kosten des Proletariats und zum Profit der Grubenbarone wieder konkurrenzfähig zu machen. Sie haben deshalb in dem vorläufigen Abkommen verabredet, daß die Lohnerhöhung von 25 Mk. nur unter gleichzeitiger Bewilligung von Ueberschichten gezahlt werden solle. Tatsächliche Lohnverkürzung unter gleichzeitiger Arbeitsverlängerung, das ist das Programm der Grubenbarone und der Regierung, für das die Husemann und Compagnie sich bereitwilligst eingesetzt haben.

Die Bergarbeiter, selbst ihre treuesten Funktionäre, haben diese Führer durchschaut. Obwohl Husemann und sein christlicher Freund, obwohl der Reichsarbeitsminister und Zentrumsmann Braun, der Reichswirtschaftsminister und Sozialdemokrat Robert Schmidt, mit allen Mitteln versucht haben, die Bergarbeiter für das Abkommen zu gewinnen: der Versuch blieb vergeblich.

Husemann warnt nun vor Uebereilungen. Er will durch einen besser ausgeklügelten Betrug seine Niederlage vom Sonntag wettmachen. Aber die Bergarbeiter haben Hunger, sie brauchen die Lohnerhöhungen, sie können nicht warten, bis die Arbeitsgemeinschaft wieder auf ihre Kosten einig geworden ist, sie können nicht warten, bis auf ihre Kosten die Mittel ersonnen sind, die dem Zechenkapital im Interesse des „Wiederaufbaues" neue Profite zuschanzt. Sie müssen die Lohnerhöhung durchsetzen, auch wenn die Grubenbarone ein wenig von ihrem Profit einbüßen sollten.

Sie müssen und sie werden kämpfen für Lohnerhöhung, gegen Ueberschichten der Unterstützung der gesamten deutschen Arbeiterschaft sind sie dabei gewiß.

Der Verschleierungsprozeß des Erzbergermordes

Offenburg, 12. Juni. Im Prozeß Killinger wurden heute u. a. die Zeugen vernommen, die Mitglieder der Organisation C waren, darunter Karl Tillessen, der Bruder des Heinrich Tillessen, der von dem Recht der Zeugnisverweigerung im allgemeinen Gebrauch machte. (!) Zeuge Franz Liedia, ehemaliger Leutnant und Angehöriger der Organisation C, bekannt sich als Verfasser des Beitrages für das Erinnerungsbuch der Sturmkompagnie, in welchem von Erzberger als einer Fratze und einem Volksverräter gesprochen wird. Killinger hatte zu diesem Buch die Einleitung und das Schlußwort geschrieben. Zeuge Eberherd Kautter, der mit Killinger zusammenwohnte und einige Monate in Offenburg in Untersuchungshaft sich befand, erklärte auf eine Frage des Vorsitzenden, vor dem Morde an Erzberger von dem Plan nichts gewußt zu haben. Auch der ehemalige Kapitänleutnant Alfred Hoffmann verneinte die Frage des Vorsitzenden, ob ihm über den Plan der Tat etwas bekannt gewesen sei. In der Organisation C sei viel über Erzberger geschimpft worden.

In der Nachmittagssitzung des Prozesses Killinger sagte der Zeuge Friedlein aus, Tillessen habe ihm nach der Ermordung Erzbergers in einer Unterhaltung in Ulm die Gründe der Tat beizubringen versucht, um die Tat selbst zu entschuldigen. Ueber die Täter sei nicht gesprochen worden. Tillessen habe ihm gar nichts anvertraut. Im Gegensatz zu dieser Aussage hat der Zeuge Röhlinger unter Eid erklärt, daß ihm im Dezember v. J. in Stuttgart Friedlein erzählt habe, Tillessen hätte sich ihm gegenüber in Ulm als Mörder bekannt. Der Zeuge stellt die Sache weiter so dar, als ob der Mord an Erzberger auf Grund einer Auslosung im Freikorps Oberland zustande gekommen sei. Dem Zeugen wird vorgehalten, daß gegenwärtig ein neues Strafverfahren wegen Betruges gegen (Durch letztere „Vorhaltung" will man die unangenehmen Aussagen abschwächen.)

Zum Eisenacher Genossenschaftstag

Alle Delegierten zum Genossenschaftstag vom 19. bis 22. Juni 1922 in Eisenach, die der KPD. angehören, sind verpflichtet, umgehend an das Bezirkssekretariat der KPD. in Jena, Lutherplatz 7, folgende schriftliche Mitteilung zu machen:

Name, Wohnung, delegiert als Aufsichtsrat, Betriebsrat, oder was, mit oder ohne Stimmkarte?

Für sämtliche kommunistische Delegierten findet am Montag, dem 19. Juni, nachmittags 1 Uhr, im „Volkshaus" in Eisenach, eine Fraktionssitzung statt, jeder kommunistische Delegierte ist verpflichtet, daran teilzunehmen.

Genossenschaftsabteilung der KPD.

Vom Tage

Großfeuer in einer Kistenfabrik. Hamburg, 12. Juni. Am Sonntagvormittag brach auf dem Holzlagerplatz der Kistenfabrik Andresen u. Jochimsen in Altona ein Großfeuer aus, das viele Dächer der umliegenden Häuser ergriff. Den Anstrengungen der Feuerwehr, die aus 34 Schläuchen Wasser gab, gelang es, die Gewalt des Feuers zu brechen. Drei Pferde sind verbrannt. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Die vernichteten Werte belaufen sich auf mehrere Millionen Mark.

Auf der Jagd nach Telefunkenstationen. Die Berliner Kriminalpolizei, so meldet Wolffs Bureau, hat im dritten Stock des Hauses Tieckstraße 6 eine geheime Telefunkenstation entdeckt, die sich der Techniker Albrecht eingerichtet hat. Unter dem von ihm aufgefangenen Nachrichtenmaterial befinden sich auch Funktelegramme aus Moskau. Albrecht behauptet, die Station nur zu Studienzwecken betrieben zu haben.

Orkan in Nordamerika. London, 12. Juni. Bei einem Orkan kamen in Neuyork und New Jersey gestern vierzig Menschen ums Leben. Hundert wurden verletzt.

Aus der Provinz

Proletarische Opferfreudigkeit

Die klassenbewußte Arbeiterschaft im Bezirk Halle-Merseburg hat neuerdings wieder ein glänzendes Zeugnis ihrer Opferbereitschaft abgelegt. Hatten die Sammlungen für die Rote Hilfe, für die Russlandhilfe usw. in den Vormonaten bereits eine beträchtliche Höhe erreicht, so stellt der Monat Mai sozusagen einen Rekord auf. Es wurden in diesem Monat gesammelt für die Märzopfer 62 264,50 Mark, für Sowjet-Rußland 23 397,90 Mark, für die „Klassenkampf"-Spende 16 855,30 Mk. Außerdem wurden 19 300 Mk. Anteile für die Produktivgenossenschaft gezeichnet. Die Gesamtsumme beträgt somit 121 817,70 Mk. Gewiß ein sehr schönes Ergebnis, das allen Arbeitern, die dazu beigetragen haben, ein ehrendes Zeugnis ausstellt. Trotzdem muß rastlos weiter gesammelt werden. Die Rote Hilfe hat immer noch 329 Familien zu unterstützen. Dazu wird sehr viel Geld gebraucht. Die Geldentwertung schreitet rapid vorwärts und die Unterstützungen langen kaum zum Nötigsten. Auch die Hungerkatastrophe in Rußland ist noch lange nicht überwunden. Dort gibt es noch unendlich viel Elend zu mildern. Schließlich darf auch das wichtigste Kampfinstrument der mitteldeutschen revolutionären Arbeiterschaft, der „Klassenkampf", nicht vergessen werden. Die Arbeiter haben die Pflicht, diese ihre Presse auf eine Höhe zu bringen, daß sie allen Ansturmen gewappnet gegenüberstehen kann. Deshalb, Genossen Arbeiter, seid restlos weiter tätig; rüttelt auch alle jene auf, die bisher mit ihrem Scherflein zurückgehalten haben. Es liegt in Eurem eigenen Interesse!

Demonstration der Wittenberger Arbeiterschaft gegen den Stahlhelm-Rummel

Die Schupo schützt den Rummel

Der Stahlhelmbund in Wittenberg veranstaltete am Sonntag eine monarchistische Demonstration. Das „Hauptquartier des Stahlhelmbundes", das Hotel zur Weintraube, hatte schon am Sonnabend reich mit schwarzweißroten Fahnen geflaggt, um die Arbeiterschaft zu provozieren; außerdem war die ganze lange Fassade des Hauses mit schwarzweißrotem Tuche behängt. Schon dieser Auftakt zum Rummel am Sonntag löste große Empörung unter der Arbeiterschaft aus. Auf Vorstellungen bei den Behörden mußten die Fahnen eingezogen werden. Die Arbeiter waren aber auch nicht gewillt, die Demonstration der Stahlhelmleute ruhig hinzunehmen. Sie veranstalteten eine machtvolle Gegendemonstration, über die uns folgender Bericht zugeht:

Es gibt noch Arbeiter, die den „Stahlhelm" als eine harmlose Sache ansehen, weil sie nicht wissen, daß er eine Mordorganisation ist, die im gegebenen Augenblick den blutigen Bürgerkrieg organisieren wird. Es gibt auch genug Bürger und Kleinbürger, denen ebenfalls diese Ziele des Stahlhelms unbekannt sind. Wenn es künftig in den Straßen Wittenbergs auch einmal blutige Kämpfe geben wird, so nehmen die Bürger die Verantwortung dafür auf sich, die jetzt die konterrevolutionären Bestrebungen unterstützen. Denn die Arbeiterschaft wird sich ohne Unterschied der Parteien wie ein Mann erheben, um sich ihrer Haut zu erwehren, wenn die Stahlhelmleute daran gehen werden, der Arbeiterschaft an die Gurgel zu fassen.

Die Demonstration, die die drei Arbeiterparteien und das Gewerkschaftskartell am Sonntag veranstaltete, nahm einen imposanten Verlauf. Auf dem Schweinemarkt versammelten sich etwa 3000 Arbeiter und zogen dann im geschlossenen Zug durch die Berliner- nach der Lutherstraße. Dort angekommen gab es laute Halt-Rufe, weil die Schupo — entgegen der Vereinbarung mit dem Bürgermeister und doch auf seinen Befehl hin — die Straße abgesperrt hatte, solange der Stahlhelm mit seinen etwa 200 Leuten sich formierte. Die Arbeiterschaft hatte die Absicht gehabt, diszipliniert daran vorbeizumarschieren, und den Stahlhelmbrüdern zu zeigen, daß die Arbeiterschaft auf der Hut und gewillt ist, seine provokatorischen Absichten mit Macht zu durchkreuzen. Die Demonstranten waren aufs äußerste erregt insbesonders wegen der Wortbrüchigkeit des Oberbürgermeisters. Obgleich ihr längst bekannt ist, daß der Oberbürgermeister innerlich zu dem „Stahlhelm" gehört, war sie doch überrascht, daß er es jetzt wagt, die Arbeiterschaft zu verhöhnen. Als der Stahlhelm abmarschiert war, gaben denn auch die Schupoleute nach und der Zug konnte nun ungehindert die Lutherstraße entlang marschieren. Unter Rufen: Nieder mit dem Stahlhelm, nieder mit dem Blutheln, nieder mit Wilhelm dem Feigling und Ausreißer, hoch die Revolution, hoch die sozialistische Republik, bewegte sich der imposante Zug nach dem Markte. Dort ergriff Genosse Otto Chemnitz das Wort und brandmarkte mit scharfen und treffenden Worten das Treiben der Reaktion. Scharf griff er auch die Kirche an mit den Worten: „Jetzt sitzen diese Leute in der Kirche und ein „Diener Gottes" segnet die Waffen, mit denen die Arbeiterschaft blutig niedergeschlagen werden soll. Die Waffen der Arbeiterschaft hat noch kein „Diener Gottes" gesegnet. Unsere Waffen brauchen den Segen Gottes nicht." Nachdem noch die Internationale gesungen worden war, und Genosse Feustel eine Aufklärung über das zweideutige Verhalten des Bürgermeisters gegeben hatte, marschierte der Zug nach dem Schweinemarkt, wo er sich dann auflöste.

Gummiknüppel gegen Jugendliche

Volkstanz und Spiel polizeilich verboten

Aus Delitzsch wird uns geschrieben:

Zu einem Zusammenstoß zwischen unserer Kommunistischen Jugend und dem Polizeibeamten Jahn kam es am Sonntagabend. Nach dem Singabend zog gegen 8,45 die KJ. singend zum Roßplatz und begann dort Volkstänze zu tanzen. Sehr bald erschien der Polizeibeamte Jahn und verbot das Tanzen. Ein Jugendgenosse erklärte ihm darauf, daß er die Verantwortung für die Spiele trage und die Jugend ungeachtet dieses lächerlichen Verbotes weiter tanzen wird. Die Polizei sollte lieber auf die Polizeistunde achten und auf das nächtliche Gebrüll der Stahlhelmbrüder und des Jungdeutschen Ordens. — Die Jugend tanzte weiter, bis nach 20 Minuten der Schutzmann erneut erscheint und jetzt in sehr nervigem Ton den Platz zu räumen versuchte. Das erregte tiefe Empörung der Jugend und mit großer Begeisterung ertönte ein Kampflied. Die Jugend wollte dann geschlossen abziehen. Aber auch das gefiel dem Herrn Jahn nicht. Ohne daß er angegriffen wurde, griff er zum Gummiknüppel. Zwar hat er ihn nicht gebraucht, aber er hat — wie alle Anwesenden bezeugen können — gedroht, den Platz eventuell mit anderen Mitteln zu räumen. Das erzeugte sofort neue Erregung und es ertönte der Ruf: „Nieder mit der Willkür der Polizei." Die Jugend dachte nicht daran, den Platz zu verlassen. Der Ruf: „Geht uns Spielplätze" wurde laut. Jahn wurde immer wilder und verhaftete schließlich den Jugendgenossen Baumgärtel. In größter Erregung folgte ihm die Jugend; erwachsene Arbeiter schlossen sich dem Zuge an. Kampflieder ertönten; Pfuirufe wurden erneut laut. Vor der Polizei versuchte Jahn die Jugend nochmals auseinander zu jagen. Er forderte den Genossen B. auf, seinen Einfluß geltend zu machen. Der erklärte ihm jedoch: „Die Jugend wird keinesfalls den Platz ohne mich verlassen." Vor der Polizeiwache große Erregung; zwei kommunistische Stadtverordnete wurden sofort herangeholt. Doch behielt man unseren Jugendgenossen etwa 1 Stunde in der Polizeiwache, bis der Polizeiinspektor Stephanie erschien und erklärte, er habe vom Bürgermeister den Auftrag, sämtliche Versammlungen unter freiem Himmel, die unangemeldet sind, sofort auflösen zu lassen. Er müsse also nun Anzeige erstatten. Darauf ließ man den Genossen Baumgärtel wieder frei. — Festgestellt muß noch werden, daß die beiden Polizeibeamten Claußen und Thiele in der ganzen Angelegenheit eine ausgezeichnete Haltung der Arbeiterschaft gegenüber an den Tag legten, was wir sehr begrüßen. Warum muß gerade Herr Jahn sich solch ein Theater leisten? Es ist Pflicht der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion, gegen solche Verordnungen des Bürgermeisters als auch gegen solch reaktionäre Beamte wie Jahn Protest einzulegen und für sofortige Beseitigung derartiger Zustände zu sorgen.

An alle Ortsgruppen des Bezirks!

Allen Ortsgruppen zur Kenntnis, daß die Vorführungszeit für den Film „Sowjet-Rußland" im Bezirk bis zum 9. Juli verlängert worden ist. Alle Ortsgruppen, die bis zu diesem Tage eine Vorführung des Films wünschen, müssen dies umgehend, bis spätestens 26. Juni, bei uns melden.

Die Bezirksleitung.

Landsberg

Am Mittwoch, dem 14. Juni, 8 Uhr abends, im Gasthof Güß soll nun auch für die Landsberger Kommunistische Jugend der Gründungsabend sein. Genosse Baumgärtel (Delitzsch) spricht über das Thema: „Was will die Kommunistische Jugend?" — Jeder jugendliche Proletarier, jedes Arbeitermädel muß erscheinen. Auch alle Eltern und ältere Arbeitsbrüder sind willkommen.

Bitterfeld

Angestelltenstreik? Das Ortskartell Bitterfeld des Allgemeinen freien Angestelltenbundes gibt bekannt: Die Angestellten der Bitterfelder Kleinindustrie müssen seit längerer Zeit eine Erhöhung ihrer Gehaltsansprüche durch den gesetzlichen Schlichtungsausschuß festsetzen lassen. Auch das für Mai von den Arbeitgebern gemachte Angebot war so unzureichend, daß der Schlichtungsausschuß angerufen werden mußte. In einer am 8. Juni stattgefundenen gutbesuchten Fachgruppenversammlung der in der Kleinindustrie beschäftigten Techniker, Werkmeister und Kaufleute kam zum Ausdruck, daß von der dem Schlichtungsausschuß eingereichten Forderung nicht abgegangen werden könne, ohne die Lebenshaltung der Angestellten noch mehr herabzudrücken. Wenn die berechtigten Forderungen der Angestellten nicht erfüllt werden, wird es unmöglich sein, den Arbeitsfrieden in der Bitterfelder Kleinindustrie zu erhalten. — Ueber das Ergebnis neuerlicher Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß, die am 12. Juni stattfanden, ist bis zur Stunde noch nichts bekannt.

Einen völligen Erfolg bedeutete die gestrige Kinovorführung Sowjet-Rußland. Alle drei Vorstellungen waren ausverkauft. Die Vorführung machte auf die Besucher den besten Eindruck. Es konnte auch dank des Entgegenkommens des Besitzers des Palastlheaters ein Reinüberschuß von 5571,49 Mk. erzielt werden. Ein nachahmenswertes Beispiel für die übrigen Orte!

Friedersdorf

Eine Hausjuchung wurde dieser Tage bei unserem Genossen Lehmann vorgenommen. Nicht weniger als vier Landesjäger und zwei Sipo waren aufgeboten, die alles von oben nach unten kehrten. Was sie suchten, blieb ihr Geheimnis; sie verrieten kein Wörtchen davon. Gefunden haben sie aber auch nichts. Zum Glück entdeckten die Staatsstützen ein Sechs-Millimeter-Tesching, das sie mitnahmen. Sie konnten ebensogut alles andere mitnehmen. Wie man sieht, wird die Unsicherheit im Staate trotz der Massen von Sipos immer größer. Nicht einmal in der eigenen Wohnung ist man mehr sicher. Dafür leben wir auch in der freiesten Republik aller Welten!

Radefeld

Elternbeiratswahl. Bei der Sonntag hier stattgefundenen Wahl wurden unter miserabeler Beteiligung der Arbeiterschaft von 206 wahlberechtigten Wählern für die gemeinsame Arbeiterliste 62 Stimmen abgegeben. Die Bürgerlichen hatten 96 Stimmen. Die Arbeiterschaft scheint hier ganz vergessen zu haben, daß die Arbeitervertreter in ihrer Gemeindeparlamentsmehrheit die Lernmittelfreiheit für alle Schulkinder durchgeführt haben. Ist es nicht insbesondere beschämend für die „revolutionär" sich gebärdente USPD., daß sie sogar ihre Mitglieder auf der bürgerlichen Gegenliste findet? Michel, wie lange willst du noch schlafen?

Freiroda

Wahlsieg der Arbeiterschaft. Auch in unserem Ort fand die Elternbeiratswahl statt. Es sind von 123 wahlberechtigten Wählern 42 Stimmen auf die bürgerliche und 59 Stimmen auf die gemeinsame Arbeiterliste entfallen. Leider findet man auch hier Arbeiter auf der bürgerlichen Gegenliste und sind es zumeist solche, die zwar auf alles schimpfen, aber auch vielsach zu allem Ja und Amen sagen. Arbeiter, seht Euch diese Auch-Arbeiter etwas genauer an. Gewählt sind von unserer Liste die Genossen Lingner (KPD.), Hermann (USPD.) und Ida Fuchs (SPD.).

Eisleben

Die neue USP.-Kanone auf dem Gympelfang. Die USPD. geht im Mansfeldischen Lande immer weiter zurück; ihr Einfluß wird immer geringer. Ihr Sekretariat in Eisleben haben sie längst auflösen müssen, weil das kleine Häuflein Mitglieder nicht so viel Beiträge aufbringen kann, um die Unkosten auch nur einigermaßen zu decken. In dieser Not kam der USPD. die Auflösung der „Kag" und der Beitritt einiger „Kanonen" sehr zu statten. Levi, Adolf Hoffmann usw. werden jetzt als Wanderredner vor den brüchigen Parteikarren gespannt, um ihn wieder etwas flott zu machen. Und unsere Mansfelder USPD. holte sich Adolf Hoffmann, in der stillen Hoffnung, dadurch die Massen heranzuloken. Aber der Erfolg blieb aus. Es ist geschwindelt, wenn die USPD.-Presse von einigen tausend Versammlungsbesuchern faselt. In Wirklichkeit waren es einige hundert gewesen (davon ein Teil Kommunisten), und die USPD.-Presse hat eine Null dazugeschwindelt. In Eisleben, wo Hoffmann am Freitag sprach, hat er sich keine Lorbeeren geholt. Am Sonnabend sprach er in Klostermansfeld; dort erging es ihm ebenso. In beiden Versammlungen traten ihm kommunistische Redner entgegen; die klassenbewußten Arbeiter wollen von solchen Leuten nichts mehr wissen, die ihr politisches Glaubensbekenntnis wie Hemden wechseln und drauf und drauf sind, gemeinsam mit den Rechtssozialisten die Arbeiterschaft erneut zu verraten. Trotz Crispien und Hilferding, trotz Levi und Adolf Hoffmann hat die USPD. doch ausgespielt und eines schönen Tages werden wir all die Herrschaften womöglich bei der SPD. landen sehen, wenn sie nicht vorziehen, eine solche Blamage sich zu ersparen. Die „Kanone" Hoffmann hat also in Mansfeld nichts ausrichten können. Wer wird nun auf der Bildfläche erscheinen?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220613-10/fragment/page=0003

Inserenten! Fordert Offerten über Drucksachen ein

Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, e. G. m. b. H., Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14. Fernruf: 1045, 1047, 2251. Unsere Vertreter stehen zu Diensten

SARRASANI
Roßplatz. Telephon 1965.
Vorverkauf: Kurt Walla, Poststr. 1.
Heute letzte Dienstag, 7.15 Abend-Vorstellung. 2504
Morgen letzte Mittwoch 3 Uhr Nachm.-Vorstellung.

K·P·D

Kommunistische Partei Deutschlands

Bezirksleitung für Halle-Merseburg.

Bureau und Kasse: Lerchenfeldstraße 14. Fernsprecher 1473. — Postscheckkonto Leipzig 107001. Artur Sämisch, Bezirks-Sekretär. **Geschäftszeit:** Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachm. geschlossen.

Verwaltungssitzung d. Prod.-Genossenschaft
am Donnerstag, dem 15. Juni, abends 7 Uhr, im Sitzungszimmer, Lerchenfeldstraße 14.
Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg.
Fritz Kroh.

Versammlungen.

Ortsverein Halle.

Bureau: Lerchenfeldstraße 14, Fernspr. 1473. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 1 und 4 bis 7 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Vorstände der Gewerkschaftsfraktionen, Kartelldelegierte und Mitglieder der Ortsverwaltungen. Donnerstag, d. 15. Juni, abends 7½ Uhr, im kleinen Zimmer der Produktiv-Genossenschaft: Wichtige Besprechung.

Alle neugewählten Elternbeiräte erscheinen Mittwoch, 14. Juni, abds. 8 Uhr, in der Prod.-Genossenschaft zu einer sehr **wichtig. Sitzung.**

Kommunistische Eisenbahner. Freitag, den 16. Juni, abds. 7½ Uhr, in der Prod.-Genossenschaft: **Wichtige Sitzung.**

Unterbezirk Halle-Saalkreis.

Ammendorf. Mittwoch, den 14. Juni, abends 8 Uhr, im Hotel. **Große Funktionärsitzung.** Sämtliche Gemeindevertreter, Resortvertreter usw. haben zu erscheinen. Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

Dölau. Mittwoch, den 14. Juni, abends 8 Uhr, bei Dierschke: Frauenabend.

Unterbezirk Naumburg-Weißenfels-Zeitz.

Weißenfels. Internationaler Bund aller Kriegsopfer. Donnerstag, den 15. Juni, abends 8 Uhr, in der Bendixschule 1. Knabenklasse: **Mitgliederversammlung.**

Unterbezirk Sangerhausen:

Kalbsrieth. Donnerstag, den 15. Juni, abends 8 Uhr: **Mitgliederversammlung.**

Reinsdorf. Freitag, den 16. Juni, abends 8 Uhr: **Oeffentl. Versammlung.** Thema: Das Attentat gegen Scheidemann. Was hat die Arbeiterklasse dazu zu sagen.

Walkhausen. Sonnabend, den 17. Juni, abends 8 Uhr, im Gasthaus „Zur grünen Tanne“: **Mitgliederversammlung.**

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg.

Wolfen. Mittwoch, den 14. Juni, abends 8 Uhr **Mitgliederversammlung.**

Brehna. Sonnabend, den 17. Juni, abends 8 Uhr: **Mitgliederversammlung.**

Landsberg. Mittwoch, den 14. Juni, abends 8 Uhr, im Gasthof zu Gütz: **Oeffentl. Jugendversammlung.** Thema: Was will die Kommunistische Jugend? Referent: Genosse Bumgärtel, Delitzsch.

Alle Ortsgruppen der KPD. die Veranstaltungen vornehmen und hierzu **Drucksachen** benötigen, sind verpflichtet, diese in unserer Druckerei herstellen zu lassen.

Jugendschriften, Modezeitungen
empfiehlt die **Volksbuchhandlung**
Harz 42/44.

Eisleben, Bekanntmachung.

Gutscheine für verbilligte Milch werden an die bisherigen Gutscheininhaber für die Zeit vom 12. Juni bis 9. Juli 1922 im Wirtschaftsamt, Rathaus, Zimmer 3, ausgegeben und zwar: Mittwoch, den 14. Juni, für Kunden der Verkaufsstellen 1, 9 und 11; Donnerstag, den 15. Juni, für Kunden der Verkaufsstellen 2 und 7; Freitag, den 16. Juni, für Kunden der Verkaufsstellen 3, 5 und 10; Sonnabend, den 17. Juni, für Kunden der Verkaufsstellen 4, 6 und 8.

Eisleben, den 10. Juni 1922.

826 **Der Magistrat.**

Urinuntersuchungen!

Kommen Sie zu mir zur Untersuchung und bringen Sie eine Flasche Ihres

Morgen-Urins

mit, und ich sage, was und wo es Ihnen fehlt und wie Sie durch

Homöopathie und Naturheilkunde

wieder gesund werden können. *514

Sprechstunden:
Donnerstag, vormittags von 8—12 und nachmittags von 2—7 Uhr,
Martinstraße 16, „Stadt Leipzig“,
Paul Bohn, Heilkundiger.

Vereine benötigen **Drucksachen!** Bestellt dieselben bei der **Produktiv-Genossenschaft Halle a. S., Lerchenfeldstr. 14.** Fordert Offerten ein.

Arbeiter-Sänger-Chor. Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, im „Volkspark“: **Singestunde.**

Frauen- u. Mädchenchor. Jeden Donnerstag, abd. 8 Uhr, im „Volkspark“: **Singestunde.**

Giebichensteiner Arbeiter-Liedertafel. Vereinslokal: „Lüderitzberg“, Reilstr. Jeden Freitag, abends 8 Uhr: **Singestunde.**

Die Naturfreunde. Stadtheim: Weidenplan. Freitags: Zusammenkft.

Zentralv. prol. Freidenker. (Ortsgruppe Halle). Jeden Mittwoch nach d. 15., in der „Produktiv-Genossenschaft“: Mitglieder-Versammlung. Gäste stets willkommen.

Allgem. Arbeiter-Union. (Reichsunion). Dienstag, den 13. Juni, abends ½8 Uhr, im „Volkspark“: **Kombinierte Mitgl.-Versammlung mit der KAPD.** Vortrag: Partei und Union. Auswärtiger Referent. Freitag: Kassenstunde i. „Volkspark“.

Proletar. Kultur-Vereinigung, Halle. Lokal: Lüderitz Berg. Heute, Dienstag, abend im Landheim. Alles muß erscheinen. Dienstag, 5 bis 7 Uhr: Kindergruppe. Donnerstag: Uebungsstunde der Musikabteilung und Bühne. Freitag abend 7 Uhr: Landheim-Kommission im „Volkspark“, kleines Zimmer. Vorstand muß mit erscheinen.

I. Hall. Mandolin.-Orchester. Uebungsstunde: Jeden Freitag, abends 7 Uhr, im Zeichensaal (Charlottenschule).

Internationaler Bund aller Kriegsopfer, Ortsgr. Halle. Jeden Mittwoch nach dem 1. in der „Produktiv-Genossenschaft“: Mitgliederversammlung. Montags u. Donnerstags jed. Woche, abds. 5—7 Uhr, im Bureau, im Gewerkschaftshaus, Harz 42/44, 2 Treppen, Zimmer 15: **Rechtsauskunft.**

Arb.-Samarit.-Kol. Halle. Jeden Freitag abend 8-10 Uhr, in der Martinschule, Charlottenstraße: **Uebungsstunde.** Mitglieder werden noch angenommen.

Dtsch. Arbt.-Abstin.-Bund. Ortsgruppe Halle. Geschäftsstelle: Zinsgartstraße 15. Dienstag, den 13. Juni, abends ½8 Uhr, im „Volkspark“: Mitgliederversammlung.

Arb.-Radfahrer-Bund „Freiheit“. Mittwoch abend 7 Uhr: Nach Langenbogen. Heidbrder Bahnhof. Freitag abend 8 Uhr, bei Horn: Vorstandssitzung. Sonnabend abd. 8 Uhr: Ausflug ohne Rad nach Moskau. Treffen beim Genossen Lohse. Sonntag, den 18. Juni: Nach Lebendorf. Abf. 9 Uhr v. Wertinerplatz.

Arbeit.-Radfahr.-Bund Solidarität, Ortsgr. Halle. Die Genossen, welche Sonntag, den 22. Juli nach Leipzig fahren, müssen sich bis 20. Juni beim Genossen Paul Jähntsch, Mittelwache Nr. 12, melden. Die Kreisleitung.

Komm. Jugend. Jugendh.: Rathausst. 16. (Geöffnet v. ½7 Uhr an. Bezirks-Leitung: Heute abend 7 Uhr, im Sekretariat: Sitzung. Zentral-Leitung: Donnerstagabd. 7 Uhr im Heim: Sitzung. Gruppe Süd: Heute, Dienstag: Spielen (Pulverweiden). Mittwoch: Funktionärsitzung. Gruppe Zentrum: Heute, Dienstag: Spielen (Peißnitz). Mittwoch, im Heim: Funktionärsitzung. Freitag, im Heim: Mitgliederversammlg. Gruppe Nord: Heute, Dienstag: Spielen (Peißnitz). Jeden Donnerstag in der Taubenschule: Uebungsstunde für die Mandolinenspieler. Sorgt für besseren und pünktlicheren Besuch der Veranstaltungen.

Sportklub 1909. Vereinslokal: Jänicke, Steinweg 52. Uebungsstund.: Schülerabteilg. Freitags 6 bis 8 Uhr. Jugendabteilung Freitags 8—10 Uhr, Männerabteilung Sonnabends 8-10 Uhr. Versammlungen jed. Dienstag nach d. 1. im Mon.

Arb.-Schwimmverein Halle a. d. S., Mitgl. d. Arb.-T.-u. Sp.-B. Uebungsstunden: Dienstags und Freitags jeder Woche im „Florabad“: 5—6 Uhr Schüler und Schülerinnen. ½7—8 Uhr Männer u. Frauen. Freitag, den 16. Juni, abends 7 Uhr, in Lettin „Großmanns Bad“: Schauschwimmen.

Kommun. Kindergruppe. Heim: Rathausstr. 16. Gruppe Nord: Heute, nachmitt. 6 Uhr, im „Heim“: Vorstandssitzung. Mittwoch: Alle Gruppen auf der Peißnitz zum Spiel, Reigen und Theaterproben. Alle Sammellisten für Suhl müssen bis Donnerstag abgegeben werden. Sonntag: Halbtagstour nach der Bischofswiese. Dortselbst findet Probe aller Theaterstücke und Reigen statt.

Kom. Arbeiter-Jugend. Ortsgr. Halle a. d. S. Heute abend ½8 Uhr: Kombin. Mitgliederversammlung. KAP, AAU, KAJ. Mittwoch abend ½8 Uhr: Organisat. Gruppenabend. Freitag, 7 Uhr: Oeffentl. Gruppenabd. Thema: „Die Einheitsfront im Sinne revolutionären Klassenkampfes“. Die gegnerischen Jugendorganis. sind besonders eingeladen.

Nietleben

Gesangver. Lyra. Heute, Dienstag, abend 8 Uhr: **Singestunde.**

Kröllwitz

Arbeiter-Bildungs-Verein, Tröllwitz. Vereinslokal: Lindenhof. Gesangs-Abteilung: Mittwochs v. 8-10 Uhr. Turn-Abteilung: Dienstags u. Freitags von 8—10 Uhr. Kinder-Mandolin.-Abteilung: Mittwochs von 5—7 Uhr.

Stadttheater
Mittwoch, den 14 Juni, Anf. 7½, Ende 10¼ Uhr:
Rigoletto.
Oper von G. Verdi.
Donnerstag: 2514
Nichtöffentl. Vorstellung.
Freitag:
Fuhrmann Henschel.

Solbad Fürstental:
Echte 408
Schmiedeb. Moorbäder

Geldscheintaschen
Ia. Leder, billigst
Hugo Krasemann,
Lederwar.-Spez.-Geschäft,
nur
Schmeerstr. 19.

Gummi
Badehauben
427 kauft man im Gummiwaren-Fachgeschäft
C. Klappenbach,
Gr. Ulrichstraße 41.

Ammendorf

Arbeiter-Gesangverein. Singestunden: Frauenchor. Donnerstag, abds. ½9 Uhr. Männerchor: Jed. Dienstag, abds. ½8 Uhr, in Teichmanns Hotel.

Eisleben

Ztrv. prol. Freidenker, Eisleben. Jeden 4. Sonntag im Monat i. „Volkshaus“: Versammlung.

Arbeiter Turnverein „Ludwig Jahn“, Eisleben. Dienstags und Freitags 8—10 Uhr. Sonntags: 10—12 Uhr: Turnstunde. Donnerstags 8—10 Uhr: Frauenabteilung. Jeden Sonntag nach dem 15.: Monatsversammlung. Schwimmabteilung: Uebungsstunden jeden Mittwoch u. Freitag, abends 7 Uhr, im Volksbad.

Arbeit.-Samariter-Kolonne Eisleben. Jeden Sonntag vorm.: Uebungsstunde im Jugendheim.

Deutscher Bergarbeiter-Verband, Eisleben. Jed. zweit. Sonntag im Monat i. „Volkshaus“: Mitgliederversammlung. Zahlstelle: Koll. Hendrich und „Volkshaus“.

Internationaler Bund aller Kriegsopfer, Ortsgr. Eisleben. Jeden Donnerstag: Beratungsabend. Jeden 1. Montag, nach dem Monatsersten: Mitgliederversammlung.

Licht-spiele C.T Gr. Ulrich-strasse Telephon 4681

Nur noch bis Donnerstag!
Das Tagesgespräch der Stadt Halle!
Persönliches Auftreten!
Gusti Beer, Hilde Garosch und Heinz Treslow in dem neuesten Filmsketsch: 2517
Das große Los.
Ort: In einer Bar. Größter Lacherfolg!
Außerdem:
Die Erlebnisse e. Kammerzofe.
6 Akte. Ein Aufsehen erregender Sittenfilm. In der Hauptrolle: **Ruth Weyer.**
Ferner: **Diverse Extra-Einlagen.**
Voranzeige! Ab Freitag!
Der größte Monumental-Sensationsfilm:
: Slavische Rache :
oder
Nach Sibirien verbannt.
Gr. Doppelprogr. 10 gewalt. Akte.
Der große Polarfilm.
Das gigantische Filmwerk aller Zeiten
Shackletons Südpol-Expedition.
Drei Jahre durch Nacht, Schnee und Eis.

Geschlechtskranke!
Rasche Hilfe! Doppelte Hilfe.
Jeder Geschlechtskranke verlange im ureigenst. Interesse ausführl. belehrende Broschüre über Marinestabsarzt Dr Dammanns Heilmittel gegen Harnröhrenleiden (Ausfluß frisch u. veraltet), gegen Syphilis, auch ohne Einspritzung, ohne Salvarsan, Quecksilber und sonstige Gifte, unauffällige Anwendung, keine Berufsstörung, Manneßschwäche, sexuelle Neurasthenie (in jedem Alter u. bei jeder Krankheitsdauer) Weißfluß, schnelle Heilung, bequeme Anwendung. Zusendung kostenlos ohne jede Verpflichtung in verschl. Brief ohne Absender geg. 4 Mk. (auch Marken) f. Doppelbrief-Porto, d
Dr. med. H. Seemann G.m.b.H. Sommerfeld 74
(Bez. Frankfurt/O.) Lange Jahre bewährt. Tausende freiwill. Dankschreiben. Persönliche Untersuchung, Beratung u Behandlung nur in den Sprechstunden der Dr. Dammann'schen Heilanstalten: Berlin, Potsdamerstr. 123B., 9-12, 4-7, Sonnt. 10-12. Breslau, Gräbschenerstr. 41, 9-11, 3-6, Sonntags 10—12. (Mittwoch keine Sprechstunde.) München, Theresienstr. 5, 10-1, 4-6, Sonnt. 10-12. Zusendg. der Broschüren erfolgt nur ab Sommerfeld.
*21 *Leiden genau angeben!*

Besonders billig
Mittwoch eintreffend:
Ein Waggon Seefische.
Nur Ware von bekannter Güte
Kabeljau o. Kopf, mittel, Pfd. **900**
Schellfisch ohne Kopf Pfd. **900** Pf.
Ein Waggon Matjesheringe
neue gute Shetland-Ware:

Matjes, kleine (medium)	Stck.	290 ₰
„ mittel (selected)	„	450 ₰
„ großmitt.	„	600 ₰
„ große (large)	„	700 ₰
„ fette, zarte, große	„	800 ₰

Täglich frische Räucherwaren.
Nur Riesenumsätze ermöglichen uns diese billigen Preise. 2516
Nordsee Deutschlands größt. Fischhandel. Tel. 1274, 1275 u. 5904.
Für Wiederverkäufer noch billiger.

3 Könige.
Morgen, Mittwoch:
2. Unterhaltungs-Abend.
2518 **Die Preisfrage:**
Was ist Liebe?
4 wertvolle Preise.
Sill mit vollständig neuem Programm.

Wittenberg.

Lichtspiel-Theater.
Das Sensationsprogramm f. Dienstag b. Donnerstag
Die Brandung braust.
Herrliches amerik. Schauspiel in 5 Akten
Der heilige Haß. 640
Sehr spannendes Abenteurer-Schauspiel u Raubtierdrama in 2 Teilen je 5 Akte.
Anfang 6 und ½9 Uhr.

Palast-Theater. Spielplan f. Dienstag, d. 13., bis Donnerstag d. 15.
Liebe im Schaufenster. Lustspiel in 3 Akten
... denn Eifersucht ist tötlich Gift.
Sitten-Drama in 6 Akten, mit **Helena Makowska,** der schönsten Frau Italiens, in der Hauptrolle. 640
Auf der Bühne: **Renard,** Damenimitator, **M. u. H. Barra,** Gesangs-Duett (1 Dame u. 1 Herr). Beginn abends 8 Uhr.

Kammer-Lichtspiele.
Von Dienstag, den 13., b. Donnerstag, den 15. Juni.
Nur 3 Tage! 11 Akte!
Der größte Sittenschlager der Saison!
Die Beichte einer Gefallenen. 6 Akte.
In den Hauptrollen: Grita van Ryt, Magda Madelaine, Illa Grüning, Carl Auen, Ferd. v. Alten, Herm. Picha.
Außerdem: **Die Frau mit den Goldaugen.**
Großes Filmspiel in 5 Akten. 640

Ein- u. Verkauf neu. u. getr. Kleidungsstücke, Schuhe, Stiefel usw.
595 **A. Simon, Elbstr. 2.**

Vereine.

Allg. Sängerchor. Wittenberg. 604 Montag 7 Uhr: **Singestunde d. Frauenabteilung.** Donnerstag, 7 Uhr: **Singestunde d. Männerabteilung.**

Arbeiter-Turn- und Sportverein, — Wittenberg. — 600 Jed. Dienstag, n. d. 15., in Freudenbergs Lokal: **Mitgliederversammlung.**

Arbeiter-Radfahr.-Bund „Solidarität“, Ortsgr. Wittenberg. 599 Am 14. Juni, abends 7 Uhr: **Außerordentl. Mitgl.-Versammlung,** betreffend Reichswerbe-Sporttag. 599

Zentralverband proletarisch. Freidenker Ortsgr. Wittenberg. Mittwoch, 28. Juni, abends 7½ Uhr, bei Freudenberg: **Mitglieder-Versammlung.** Vorlesung: Wie sind die Menschen entstanden? :: Gäste willkommen. ::

Kommunist. Jugend. Unterbez. Wittenberg. Im Schützenhaus Klein-Wittenberg: Heute, Dienstag, abds. 8 Uhr: **Sitzung** d. Unterbezirksleitung, Kindergruppenleitung u. d. Ortsvorsitzenden. Sonntag, d. 18. Juni, früh ½9 Uhr: **Kurlus.** Wittenberg. Bei Freudenberg: Jugend. Donnerstag, 15. Juni: Vortrag über Klassengegensätze. **Kindergruppe;** Donnerstag, 15. Juni: Spielabend. **Piesteritz.** Im Volksheim: **Jugend.** Mittwoch, 14. Juni: Vortrag über Klassenbewußtsein. Freitag, 16. Juni 1922: Abendwanderung. **Kindergruppe:** Mittwoch 14. Juni: Vortragsab. Freit., 16. Juni: Spielabend am Schießstand. **Zahna.** Im Thür. Hof. Donnerstag, 15. Juni, abds. ½8 Uhr: Vortrag. Sonnt., 18. Juni, nachm. 2 Uhr: Wanderung. **Schmiedeberg.** Im Kinderheim: Sonnabend, 17. Juni: Diskussionsabend. 623

Annaburg.

Arbeit.-Gesangverein „Konkordia.“ 625 Dienstag. Männerchor, Mittwoch: Frauenchor **Singestunde.**

Werbt für den „Klassenkampf.“

Werbt für die Produkt.-Genossenschaft

Eisleben.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Freunden und Bekannten auf diesen Wege unseren besten Dank. Besonders dem Genossen Lademann für seine trostreiche Rede. Dank allen Sport- und Parteigenossen, den Sangesschwestern und -Brüdern, den Arbeitskollegen und Freunden für das letzte Geleit, für die Kranz- und Geldspenden.

Wimmelburg, den 12. Juni 1922.

325 **Alma Böttge.**

SOEBEN ERSCHIEN! **RUSSISCHE KORRESPONDENZ** SOEBEN ERSCHIEN!

Nr. 4/5

Aus dem Inhalt: N. LENIN: Der XI. Kongreß der Komm. Partei Rußlands / G. TSCHITSCHERIN: Rede in der Eröffnungssitzung der Konferenz in Genua / Memorandum der Russischen Delegation an die Konferenz in Genua / G. SINOWJEW: Die Bedeutung des XI. Kongresses der KPR. / N. LENIN: Die äußere und innere Lage / Resolutionen und Beschlüsse des XI. Kongresses der KPR. / L. TROTZKI: Das fünfte Jahr der Roten Armee — ein Lehrjahr / Die Rote Armee in den vier Revolutionsjahren / W. SMIRNOW: Die Rote Armee und ihre Aufgaben / S. WARIN: Die Lehren des Bürgerkrieges / G. SOKOLNIKOW: Die neue Wirtschaftspolitik / L. TROTZKI: An die Verleumder Sowjetrußlands / N. LENIN: Zur Lage L. TROTZKI: Georgien / I. WARDIN: Die Menschewiki in der russischen Revolution / J. GURSKI: Die Rechnung Georgiens / L. SOSNOWSKI: Wie die Engländer in Turkestan den Grundstock für Zivilisation, Gesetzlichkeit und Demokratie legten / Die „Tätigkeit“ der Sozialrevolutionäre / LYDIA KONOPLEWA: Offener Brief an Viktor Tschernow / M. TOMSKI: Die Aufgaben der Gewerkschaften / FRANZ JUNG: Den Vorhang weg! / MARCEL FOURRIER: Das Petroleum von Baku und die Spekulation auf Rußland

168 Seiten — Preis Mk. 45.—, Organ. Mk. 30.—

VERLAG CARL HOYM NACHF. LOUIS CAHNBLEY, HAMBURG 8
Auslieferung der Organisationsausgabe für Deutschland durch „VIVA“, Berlin S. W. 61, Planufer 17

Genossen, kauft nur bei den „Klassenkampf“-Inserenten!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220613-10/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis

Halle, den 13. Juni 1922

Arbeiter, schließt die Reihen!

Gegen den Aufmarsch der Konterrevolution!

Die reaktionären Machenschaften der letzten Wochen beweisen, daß es sich um eine wohlorganisierte Offensive der Reaktion gegen die Arbeiterschaft handelt. Der Blausäureanschlag gegen Scheidemann war nur ein Glied in der Kette reaktionärer Vorstöße. Täglich finden neue Herausforderungen statt. Die Reaktion in Mitteldeutschland hat den „Sieg" der Hörsingschen „Ordnungstruppen", die den Vorbereitungsfeldzug für die wirtschaftliche Verelendung der mitteldeutschen Arbeiter einleiteten, gut ausgenutzt. Heute, nach einem Jahre, glaubt sie sich stark genug, um auf der ganzen Linie zum Angriff übergehen zu können. Neben der allgemeinen Offensive auf die sozialen und ökonomischen Errungenschaften des Proletariats gehen in der Form von provozierenden Kundgebungen, Demonstrationen, Fahnenweihen, Kriegergedenktagen, „Schuldlüge", Regimentsfeste usw. immer schärfer werdende Vorstöße, die ihren Höhepunkt am 28. Juni erreichen sollen. An diesem Tage, dem Tage der Unterzeichnung des Friedensvertrages von Versailles, wird die Konterrevolution ihre seit Monaten konzentrierten Kräfte aufmarschieren lassen.

In den letzten Wochen hat man sich besonders auf die Bearbeitung der Landarbeiter geworfen. Täglich werden uns Neugründungen von Ortsgruppen gemeldet, allerdings nicht mit Landarbeitern, sondern mit den Söhnen der Junker. Bei den Landarbeitern haben sie sich noch überall eine kräftige Abfuhr geholt. Die Landarbeiter wissen, welche Bestrebungen hinter diesen Organisationen stecken. In den Städten aber sieht es anders aus. Hier haben sie in unermüdlicher Kleinarbeit die Voraussetzungen für den nächsten großen Schlag gegen das Proletariat vorbereitet. Und auch in dem blutroten Herz Deutschlands, in Halle, haben sie sich Resonanzboden zu schaffen gewußt. In den letzten Tagen löst eine monarchistisch-militärische Propaganda die andere ab. Erst am Sonnabend fand im Stadtschützenhause wieder ein nationalistischer Rummel statt, bei dem ganz offen ausgesprochen wurde, für was und gegen wen der Kampf geführt wird. Ein Herr Hildebrand, erster Vorsitzender des Kriegervereins ehemaliger Schutztruppler, betonte unter dem lauten Beifall der Anwesenden, daß die Zeit nicht mehr fern sei, wo Deutschland wieder seine Wehrpflicht, sein stehendes Heer und seinen Kaiser hätte. General Maercker, der aus Dankbarkeit von der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft als der „Befreier Halles" gefeiert wird, sprach über die Notwendigkeit des Zurückraubes „unserer" Kolonien.

Eine leidenschaftliche Hetze gegen die Arbeiterschaft aber setzte erst ein, als der offizielle Teil des „Kolonialkriegertages" vorüber war. Sie wurde eingeleitet durch General Maercker, der, wie er feststellte, sich nicht weiter zum Wort gemeldet hätte, „aber der Soldat gehorcht, wenn es der Vorgesetzte befiehlt"! Und dann ließen die Regisseure ihre teutschen Herzen „ausbluten". Als dann auch die Herzen der monarchistischen Zuhörer „mitbluteten", zogen die Macher es vor, schleunigst zu verschwinden.

Der Verlauf auch dieses „Kolonialkriegertages" sollte den Arbeitern den Ernst der Lage vor Augen führen. Es ist höchste Zeit, daß die Arbeiterschaft die Gefahr nicht nur erkennt, sondern daß sie die sich mehrenden Angriffe und Frechheiten der Reaktion rasch und energisch durch die Tat erstickt. Die Abwehr des Aufmarsches der Reaktion, das Niederschlagen der reaktionären Offensive kann nur die Sache der Arbeiterschaft sein. Die beste Abwehr ist: Selbstschutz gegen Selbstschutz! und Einheitsfront gegen Einheitsfront!

Der Streit um den Etat

ist noch immer nicht zu Ende. Auch die gestrige „zweite Lesung" im Haushaltausschuß hat noch keine „Klarheit" gebracht. Während die Deutschnationalen nunmehr geneigt sind, für den Etat zu stimmen, nachdem auch das zwischen ihnen und den Demokraten zustandegekommene Kompromiß wieder aufgeflogen ist, machen nur die sonst so eifrigen sozialdemokratischen Bewilligungsmänner nach außen hin noch einmal eine Geste und wollen nicht für den Etat stimmen, wenn — wenn die unter Punkt 4 der Nachtragsvorlage vorgesehenen Arbeiterentlassungen in den städtischen Betrieben zur Ausführung kommen. Wir sind neugierig, welche Stellung die Sozialdemokraten am Donnerstag in der Stadtverordneten-Versammlung einnehmen werden. Kommunisten und Unabhängige gaben auch gestern wieder die Erklärung ab, daß sie diesem Etat nicht zustimmen könnten, da er in keiner Weise ihren Wünschen und Forderungen entspreche.

Nach dem Kompromiß zwischen Deutschnationalen und Demokraten, sollten je eine Million beim Jugendamt und beim Elektrizitätswerk gestrichen werden; ebenso sollten 500 000 Mk. beim Theater wegfallen. Bei der Feuerwehr und bei der Straßenreinigung sollten je 250 000 Mk. gespart und für die Flußbäder nur 100 000 anstatt 400 000 Mk. ausgeworfen werden. Das Kompromiß wurde, da keine Einigung erzielt wurde, fallen gelassen, nur die 2200 Prozent Gewerbesteuer blieben bestehen.

Der Haushaltausschuß beschäftigte sich noch mit einem Gesuch der Sozialrentner um Gebührenermäßigung beim Bezuge von Gas und Elektrizität. Unsere Genossen stellten hierbei den Antrag, die Gebührenermäßigung um mindestens ein Drittel auf alle Einkommen unter 20 000 bis 25 000 Mk. auszudehnen. Das Gesuch der Rentner wurde dem Magistrat „zur Berücksichtigung" überwiesen. Hoffentlich bleibt es dort nicht unberücksichtigt liegen.

Zum Schluß wurde von unseren Genossen auf die heute stattfindenden Obstverpachtungen hingewiesen und gefordert, daß der Magistrat das Obst aus den städtischen Obstplantagen der ärmeren Bevölkerung zu einem billigen Preise zur Verfügung stellen soll. Diesem Wunsche schlossen sich auch die Vertreter der übrigen Parteien an. Wenn der Magistrat dieser Anregung nachkommt, wird es möglich sein, daß auch Minderbemittelte einmal in diesem Jahre Kirschen zu essen bekommen.

Ablehnung des Schiedsspruchs durch die Bauunternehmer

Die Ortsverwaltung Halle des Bauarbeiterverbandes schreibt uns: Unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Tarifgemeinschaft der Arbeitgeberverbände des Baugewerbes den am 3. Juni vom Bezirkslohnamt gestellten Schiedsspruch restlos abgelehnt hat, weil dieser weit über die tatsächliche Steigerung der Preise für die Lebenshaltung hinaus ausgesprochen wäre. Unsere Bezirksleitung wird die nötigen Schritte zu weiteren Verhandlungen sofort einleiten.

Einen Reinfall

erlebte die Polizei in einer Gerichtsverhandlung vor dem Hallischen Schöffengericht. Anläßlich des Empfangs des Genossen Ferchtland nach Verbüßung einer 1½jährigen Zuchthausstrafe, betätigte sich die Polizei unter Leitung eines Kommissars Humme in außerordentlich „liebenswürdiger" Weise. Auf höhere Anweisung hin sollte der Demonstrationszug, den eine nach Tausenden zählende Menge bildete, „gesprengt" werden. Ein Stoßtrupp „Ordnungshüter" im Auto unter der besagten Führung versuchte vergeblich den höheren Befehl auszuführen. Um aber doch nicht so gänzlich erfolglos tätig gewesen zu sein, wurden einige Verhaftungen vorgenommen. Die Verhafteten wurden auf Autos geworfen, wobei ihnen die Sachen zerrissen wurden und zur Kaserne (Reilstraße) transportiert. Nach der Personalfeststellung wurden sie wieder entlassen. Einige Wochen später erhielten sie alle Strafmandate von 200 bis 600 Mk. Dagegen hatten drei der Bestraften Einspruch erhoben. In der Verhandlung am Montag offenbarte sich dann die Kläglichkeit der zugrunde gelegten Anzeige. Die als Zeugen erschienenen Polizeibeamten, unter Führung des Herrn Humme, wußten am Montag nichts Genaues mehr. Genosse Menzel jun. mußte darum auch erst all die „Irrtümer" klarlegen, die den Beamten damals unterlaufen waren. Besonders schwerfällig schien der Vertreter der Staatsanwaltschaft zu sein, der aus den Zeugenaussagen immer etwas ganz anderes herausfinden wollte. Der Zeuge Leutnant Nitz, glaubte noch besonders betonen zu müssen, daß er als „alter gedienter Unteroffizier, sechs Jahre Rekruten ausgebildet habe". Ob er mit dieser Feststellung eine Bestrafung herbeiführen wollte? Rechtsanwalt Neumann legte als Verteidiger klar, daß die Strafmandate gar nicht aufrecht erhalten werden könnten. Das Gericht schloß sich diesen Ausführungen an und sprach zwei Genossen frei, während beim Genossen Menzel die Strafe wegen Vergehen gegen § 216 auf 200 Mk. festgesetzt wurde. Wegen der besonderen Uebertretung „öffentlich eine Menge aufgefordert zu haben" wurde er ebenfalls freigesprochen.

* **Für angehörige vermißter oder gefallener Märzkämpfer.** Alle Familien, deren Angehörige anläßlich der Märzkämpfe 1921 vermißt oder gefallen sind, werden gebeten, sich bei der Roten Hilfe, Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14, zu melden.

* **Betriebsräte und Betriebsobleute der Holzindustrie!** Mittwoch, den 14. Juni, abends ½8 Uhr, in der „Goldenen Kette", Alter Markt, Versammlung. Vollzähliges Erscheinen notwendig.

***Betriebsrätekursus von Professor Joerges.** Die Fortsetzung des Kursus „Arbeitsrecht" findet nunmehr doch morgen (Mittwoch) statt, da Professor Joerges nicht mehr verhindert ist.

* **Arbeiterbildungsausschuß.** Die Eintrittskarten für „Rigoletto" am Mittwoch, dem 14. Juni, sind bis auf die Oberringplätze (zu 5 Mk.) vergriffen. — Zu „Hoffmanns Erzählungen" am Montag, dem 19. Juni, sind noch Karten zu 24, 20, 10 und 5 Mk. zu haben.

* **Freie Volksbühne.** (Thalia-Theater.) „Liebelei". Anfang 8 Uhr. Spieltage: L: Mittwoch, den 14. Juni; M: Donnerstag, den 15. Juni; N: Sonnabend, den 17. Juni.

* **Hörervereinigung Halle.** Am Mittwoch, dem 14. Juni, 8 Uhr abends, findet in der Alten Volksschule, Neue Promenade 13, Zimmer 40, ein Vortrag des Herrn Wöhe über „Kunst und Kultur des Orients" statt.

Sport

Zur Reichs-Arbeitersport-Woche.

Im Rahmen der Reichs-Arbeitersport-Woche findet heute abend 6 Uhr auf dem Sandanger (Viktoriaplatz) ein großes Fußballspiel statt und zwar spielt Norden—Süden in folgender Aufstellung:

Süden

Wien (Minerva)

Keller (Minerva) Schlüter (Askania)

Machon (Askania) Weber (Ammendorf) Bohnert (Wörmlitz)

Lorenz (Wörmlitz) Keller (Minerva) Weigert (Askania) Otto (Viktoria) Schaaf (Viktoria)

Hense (Kröllwitz) Schulze (Lettin) Zabel (Lettin) Troll (Dölau) Reuter (Dölau)

Raatsch (Trotha) Audem (Sportlust) Sauer (Kröllwitz)

Gräbe (Sportlust) Weise (Teutenia)

Haak (Lettin)

Norden.

Minerva-Sportplatz. Mittwoch, den 14. Juni: Minerva Jugend—Ammendorf Jugend um 6 Uhr. — Donnerstag, den 15. Juni: Minerva II.—Sportlust II. um 6½ Uhr.

Turn- und Sportverein Fichte. (Fußballabteilung.) Dienstag, den 13. Juni, abends 8 Uhr: Handballübungsstunde der ersten Fußballmannschaft und Turnermannschaft in der Turnhalle. — Donnerstag, den 15. Juni, nachmittags 5 Uhr, auf unserem Sportplatz: Uebungsspiel sämtlicher aktiver Spieler zur Aufstellung der Mannschaft. Erscheinen aller ist Pflicht, auch der neu Angemeldeten. — Sonnabend, den 17. Juni, nachmittags 5 Uhr, auf der Peißnitz: Uebungsspiel der Handballmannschaften.

Spielergebnis vom Faustball-Wettspiel um die Bezirksmeisterschaft. Am Sonntag standen sich zwei gleichwertige Mannschaften gegenüber und zwar Gruppenmeister Schkeuditz I und der Meister der ersten Gruppe Zwintschöna I. Gespielt wurde sehr scharf. Zur Halbzeit stand es für Zwintschöna sehr gut, nach der Halbzeit ließen sie etwas nach. Am Schluß des Spieles stand Schkeuditz I.—Zwintschöna I. 89 : 85. Hierauf spielten Schkeuditz II. und Zwintschöna II ebenfalls um die Bezirksmeisterschaft. Das Ergebnis war: Schkeuditz II.—Zwintschöna II. 84 : 82. — Die Gruppenmeisterschaft Halle II.—Zwintschöna II. 82 : 93. Die Spiele hatten unter der Witterung zu leiden.

Arbeiter-Schwimmverein, Halle. Bei dem gestern in Halberstadt stattgefundenen Schwimmfest hatte Halle mehrere Siege. Hauptsächlich die Wasserballspiele fielen für Halle gut aus. Die Resultate sind folgende: Männerbruststafette 4×40 Meter: 1. Halle 2 Min. 16⅖ Sekunden, 2. Halberstadt 2 Min. 22 Sekunden, Männerrückenschwimmen 60 Meter: 1. Magdeburg 52⅗ Sekunden, 2. Halle 55 Sekunden, Männerseitenschwimmen 60 Meter: 1. Dessau 41 Sekunden, 2. Halle 42 Sekunden, Vereinsmehrkampf: 1. Burg 91, 2. Halberstadt 67 und 3. Halle 61 Punkte, Springen für Männer: 1. Dessau 33, 2. Halle 29 und 3. Dessau 29 Punkte, Lagenstafette 4×40 Meter: Magdeburg 2 Min. 9 Sekunden, Halle 2 Min. 9 Sekunden. (Totes Rennen.) Wasserballspiele: Halle I—Magdeburg I 6 : 3 für Halle, Halle II—Braunschweig I 7 : 1 für Halle.

T.-V. „Die Naturfreunde". Mittwoch: Spiele und Volkstänze auf der Peißnitz. — Donnerstag abend im Stadtheim Uebungsstunde der Gesangsgruppe zum Sportkartellabend im „Volkspark". — Sonntag Arbeitersportfest. Beteiligung aller Gruppen am Umzug und auf der Peißnitz. Alle Wanderungen müssen ausfallen. Es ist Pflicht aller Mitglieder am Umzug teilzunehmen.

* **Letzte Sarrasani-Vorstellung.** Heute ist die letzte Abendvorstellung bei Sarrasani, morgen die letzte Nachmittags-Vorstellung. Da der Andrang bis zum Schluß des drei Wochen währenden Gastspieles unvermindert stark ist, empfiehlt sich dringend die Sicherung der Eintrittskarten für die Sarrasani-Abschiedsvorstellungen, die mit unvermindertem Spielplan gegeben werden..

* **Aus dem Polizeibericht.** Am Sonnabend wurde ein Schriftsetzer, der am 3. Juni an einem 10jährigen Schüler ein Sittlichkeitsvergehen in der Heide verübt hatte und den Knaben wieder nach der Heide mitnehmen wollte, festgenommen. Er wurde dem Polizeigefängnis zugeführt. — Am Sonntag wurden eine unbekannte männliche Leiche am Sandanger und eine weibliche am Schülerbootshaus aus der Saale gezogen. Die männliche Leiche wurde nach dem pathalogischen Institut und die weibliche Leiche nach dem Gertraudenfriedhof überführt. — In der Nacht zum Montag wurde in der Giebichensteiner Schule ein Einbruch verübt, wobei Handtücher, Hemden, 1 Geige und verschiedene andere Sachen entwendet worden sind. Ermittelungen nach den Tätern sind aufgenommen. — Am Dienstagnachmittag fuhr am Lettiner Wege ein Lastkraftwagen infolge Versagens der Steuerung die Böschung herab, wobei ein Telegrapenmast umgefahren und der Kraftwagen erheblich beschädigt wurde. Personen wurden nicht verletzt.

Löbejün

An den Elternratsbeiwahlen beteiligten sich kaum 25 Prozent. Die Arbeiterparteien erhielten sechs Mandate, die Christlich-Unpolitischen fünf.

Aus der Provinz

Schkeuditz

Das Ergebnis der Elternbeiratswahl. Unter sehr schlechter Beteiligung der Wahlberechtigten fand am Sonntag die Wahl des Elternbeirats statt. Von den 1401 Wählern übten nur 549 ihr Wahlrecht aus. Auf die Liste der USPD. fielen 204 Stimmen, auf die Liste der KPD. 149 Stimmen und auf die bürgerliche Liste 196 Stimmen. Die USPD. belegt damit 9 Sitze des Elternbeirats, die KPD. 6 und die Bürgerlich-Christlichen 9 Sitze. Damit verliert die USPD. sechs Sitze an die KPD. und drei an die Bürgerlichen. Doch hat auch bei dieser Wahl die Mehrheit der Wähler sich für die weltliche Schule erklärt. Darum, Wähler, zieht auch die Konsequenz, zieht Eure Kinder aus dem Religionsunterricht, denn noch immer nimmt der weitaus größte Teil der Schulkinder am Religionsunterricht teil. Die KPD., die sich zum erstenmal am Orte an einer Wahl mit eigener Liste beteiligt, kann mit dem Ergebnis zufrieden sein. Muß doch die USPD. sehen, wie ihr Einfluß auf die Schkeuditzer Arbeiterschaft immer mehr zurückgeht, während das von den Führern der USPD. totgesagte „einflußlose Grüppchen" der KPD. das Vertrauen der Arbeiterschaft immer mehr gewinnt. Und sie wird dies auch in diesem Falle rechtfertigen, indem sie den bisher nur auf dem Papier stehenden Elternbeirat zu positiver Arbeit aufrütteln wird.

Brehna

Ein nationales Kinderfest? Man plant wieder ein Kinderfest zu veranstalten. An und für sich wäre nichts dagegen einzuwenden, wenn es nur der Unterhaltung der Kinder dienen würde. Aber wir sind mit Recht hier mißtrauisch geworden. Alle Veranstaltungen des Bürgertums hierselbst haben eine gewisse Tendenz, den nationalen Rummel wieder in Schwung zu bringen, und da müssen auch die Kinderfeste mit dazu herhalten. Bei dem Geist, der fast durchweg bei der Lehrerschaft herrscht, begreiflich. Denn es ist eigentümlich, daß hier die Lehrer sich fast alle national fühlen und Lehrer mit freier Gesinnung sich nur schwer halten können. Woran liegt dies wohl? Vielleicht kann uns der Schulverbandsvorstand aufklären. Auch die reichlichen Spenden der Landwirte zu dem Kinderfest (sonst sind sie nicht so freigebig) sagen genug. Für jeden denkenden Arbeiter sei daher Vorsicht geboten, daß er durch seine Beteiligung nicht dazu beiträgt, seine Kinder national verblöden zu lassen. Vorerst also Ablehnung und keine Beihilfe. Wir kommen auf die Angelegenheit noch zurück.

Das Ergebnis der Elternbeiratswahl ist hier folgendes: 5 KPD. und USPD. (Vereinigte Liste) und 4 Bürgerliche.

Der 3 200 Meter lange, abendfüllende

Originalfilm „Sowjet-Rußland und die Hungerkatastrophe an der Wolga"

mit erläuterndem Vortrag des Genossen **Kilian**

wird vorgeführt:

Mittwoch, den 14. Juni, ... in **Bad Schmiedeberg**
Donnerstag, den 15. Juni, ... „ **Düben a. Mulde**
Freitag, den 16. Juni, nachm.... „ **Wittenberg**
Freitag, den 16. Juni, abends, . „ **Annaburg**
Sonnabend, den 17. Juni, ... „ **Brachstedt**
Sonntag, den 18. Juni, ... „ **Zahna**
Montag, den 19. Juni, ... „ **Piesteritz**
Dienstag, den 20. Juni, ... „ **Torgau**
Mittwoch, den 21. Juni, ... „ **Querfurt**

In **Bad Schmiedeberg, Düben, Zahna, Piesteritz, Torgau** und **Querfurt** finden auch Nachmittagsvorführungen statt.

Die Genossen werden ersucht, für die Filmvorführungen eine lebhafte Propaganda zu entfalten. Weitere Vorführungen werden bekannt gegeben.

Bezirkskomitee „Arbeiterhilfe".

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Willi Silbermann; für Anzeigen Fritz Kroh; Druck und Verlag: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, e. G. m. b. H., Lerchenfeldstraße 14, Abtlg. Verlag Klassenkampf.

Beste Bezugsquelle für Saalbesitzer und Vereine! Tanzkontroller, Tanzblumen, Tanzkarten, Eintritts- und Garderobeblocks, Saaldekoration, Tombola-Verlosungsartikel sowie viele Geschenkartikel für Kinder, Tragstäbe. 2519 **Paul Lange** Merseburger Straße 168 neben Operetten-Theater Fernruf 3477

Kleiner Posten wenig getragener Drellhosen 148— Dreljacken 125— wie neu. **Reinke,** LeipzigerStr.55 I. am Riebeckplatz. 2513

Aktenmappen Ia. Rindled., sehr preiswert Hugo Krasemann, Lederwaren-Spezialgesch., nur Schmeerstr. 19. 2511

Grudeöfen 428 in allen Preislagen bei **Aug. Domke,** Halle, Taubenstraße 9. Fabrik für Blecharbeiten — Reparaturen —

445 **Leder,** Schuhmacher-Artikel, Schäfte nach Maß, billigste Preise. **F. Noah,** Leipziger Str. 16, Ecke Gr. Sandberg.

Ansichts-Postkarten Volksbuchhandlung

Militärschuhe, Größe 39 bis 41 446 Paar 100 Mark. „Schuhbörse", Gr. Brauhausstr. 10.

Schulbücher Wir machen alle Eltern darauf aufmerksam, daß wir **alle Schulbücher** und **Schul-Bedarfsartikel** schnell und preiswert liefern. F **Bezirks-Zentralbuchhandlung,** Halle (Saale), Lerchenfeldstraße 14, und deren Filialen.

Frauenhaar kauft A. Richter, *443 Glauchaer Straße 78.

Junge Dame (Schülerin der Bärschen Handelsschule), sucht **Stellung** als Stenotypistin. Gehalt nach Vereinbarung. Offert. unter Nr. 2515 an die Exped. des „Klassenkampf".

Maurer u. Zimmerer s. Heinz, Hohenthurm.

Schornstein- u. Kessel-Maurer für größere Anlagen — stellt ein — **Herm. Mäcke,** Leipziger Str. 87. 444

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220613-10/fragment/page=0005

Leben * Wissen * Kunst

Der Liebe Pilgerfahrt

55] Roman von **Upton Sinclair**

Ihm folgte der junge Macklin mit einem Monokel und unerträglich schleppender Sprechweise. Macklin, der lange in England gelebt hatte, war zu diesen beiden Eigenheiten auf ehrliche Art gelangt, doch wußte Thyrsis es nicht, hörte nur, daß der junge Herr ganz beiläufig seine Jacht und seine Leidenschaft für Stéphane Marlamés Gedichte erwähnte, und haßte ihn. Zwischen Frau Patton, Symington und Thyrsis entspann sich eine lebhafte Debatte über die soziale Frage; letzterer erklärte hitzig, das soziale Problem könne nicht länger ungelöst bleiben. Der junge Macklin betrachtete Thyrsis herablassend, fragte mit seinem englischen Akzent: „Ah, verzeihen Sie — aber was verstehen Sie denn eigentlich unter dem sozialen Problem?“ Thyrsis warf ihm einen grimmigen Blick zu: „Sie!“ Macklin verstummte, Thyrsis' Antwort wurde tagelang in der „Gesellschaft“ als bon mot wiederholt.

Die nächste Nummer des „Knickerbocker Weekly“ brachte eine Besprechung über Thyrsis und sein Buch. Murray Symington widmete ihm drei Spalten; die Kritik war launig, aber wohlgesinnt. Symington erwähnte auch den „Hörer der Wahrheit“, nannte das Buch ein „hervorragendes, glänzendes Werk“. Thyrsis las dies mit Verblüffung; vor zwei Jahren hatte die gleiche Zeitschrift den Roman als „ein elendes Machwerk“ bezeichnet. Ist das Werk eines Schriftstellers, solange er in einer Dachkammer hungert, immer ein „elendes Machwerk“ und wird es erst „hervorragend, glänzend“, wenn man ihm in Frau Pattons Salon begegnet?

XIV

Thyrsis sollte in noch weitere Geheimnisse dieser Art eindringen; Murray Symington telephonierte ihm, Frau Jesse Dickman bitte ihn, zum Diner zu kommen. Jesse Dickman war einer der beliebtesten Mitarbeiter der verschiedenen „eleganten“ Zeitschriften. Thyrsis weigerte sich zuerst, der Einladung Folge zu leisten, ließ sich aber dann schließlich doch von Murray überreden.

Frau Jesse Dickman bewohnte ein Appartement in der Nähe des Zentralparks; hier gab es abermals Luxus und Schönheit — ein dunkelrot tapeziertes Speisezimmer mit schwarzen Holzmöbeln, silbernen Kandelabern, Kristallgläsern. Thyrsis wurde von einem französischen Dienstmädchen eingelassen; Frau Dickman empfing ihn, mit Perlen behangen, mit entblößten, schimmernden, weißen Schultern. Dickman erschien, noch behäbiger und wohlhabender aussehend als auf seinen Bildern, noch geistreicher und zynischer als seine Novellen. Später fanden sich auch seine Schwester, Frau Partrige, ein, die Operetten komponierte, und Fräulein Taylor, die verborgene Stellen der Zeitschrift mit Gedichten füllte.

Hier war demnach die Elite der literarischen Welt versammelt. Thyrsis beobachtete sie, versuchte, die Formel des „literarischen Erfolgs“ zu finden.. Frau Dickman, die neben ihm saß, ihre Büste und ihre Kultur zur Schau trug, hatte Bemerkungen über alles auf dem Lager, Bemerkungen, die „fortschrittlich“ genug waren, um zu blenden und zu überraschen, aber doch wiederum nicht so „fortschrittlich“, als daß sie die „gute Form“ hätten verletzen können. Jesse Dickmans Novellen schilderten, wie der Held seine Zigarette hielt, was die Heldin trug. Man erfuhr durch sie den Namen der modernsten Getränke, technische Automobilausdrücke, den Maßstab einer anzustrebenden „gesellschaftlichen“ Vornehmheit. Thyrsis war es, als sähe er die ganze Laufbahn dieses Mannes vor sich. Er hatte sich durch viele Lehrlingsjahre im Snobismus trainiert, hatte die Mode der Kleider, der Manieren, der Bücher und Ueberzeugungen studiert. Dann hatte er die geeignete Frau gewählt, gab nun Diners mit silbernen Tellern, französischen Dienern, schuf sich Verbindungen, die „zählten“. Er erhielt für jede Novelle tausend Dollars — was in allen Zeitungen unter der Rubrik „Schriftstellerhonorare“ zu lesen stand. Seine Zeitschrift „Beau Monde“ war gleichsam ein Leitfaden für die neuen Reichen. Die Annoncen belehrten sie, wo sie Krawatten, Zigaretten, Bonbons und Autos kaufen sollten. Seine „Literatur“ schilderte die Müßiggängerklasse der Welt und die Ideen dieser Klasse. Man hätte die Zeitschrift einen — „literarischen Hofstaat“ nennen können. Der Mittelpunkt war der junge Prinz, der den Geldbeutel in der Hand hielt, der Hof war eine Clique literarisch angehauchter Weltmänner und reicher Frauen, deren Gatten an der Börse spekulierten. Diese Leute gaben den Ton an, verteilten die Gaben; wer in ihrer Gunst stand, war der Kritik gegenüber immun, wie schlecht auch immer seine Arbeit sein mochte. Niemand verreißt gerne einen Mann, mit dem er Golf spielt, und wer würde so taktlos sein, die Gedichte einer Dame, neben der er beim Diner gesessen hat, ungünstig zu kritisieren?

XV

Thyrsis verglich sich mit diesen Leuten. Er ließ sich keineswegs durch Eitelkeit verblenden, doch wußte er genau, er könnte in einer Woche eine Novelle schreiben, die alle Eigenschaften hatte, welche „Macintyres Magazine“ forderte; er hätte den Wert der Arbeit auf fünfhundert Dollars schätzen können, und Billy Macintyre hätte genickt und ihm den Scheck geschickt. Daraufhin wäre er in die Stadt gezogen, hätte sich einen Frack angelegt, bei Frau Patton einen Besuch gemacht. Sein Freund Comings hätte ihn dem „Thistle-Club“ zur Aufnahme empfohlen, er hätte die Leute kennengelernt, die die literarische Meinung fabrizieren; seine Karriere wäre gesichert gewesen.

Er hätte auch keineswegs seine Ueberzeugungen verleugnen müssen. Es war „englisch“, sozialistisch angehaucht zu sein. Man mußte bloß seine Ansichten in unterhaltender Form vorbringen, durfte nicht etwa von der Expropriation des Hauses Macintyre sprechen. Freilich gab es ein Hindernis; er würde Frau und Kind im Hintergrund halten müssen, denn, ach, Corydon verstünde es nicht, reizende Diners zu geben, würde vor Menschen wie Frau Jesse Dickman fliehen. Aber Corydon würde ihn fortlassen, wenn er es verlangte. Weshalb soll er es nicht tun, weshalb soll er in der Einsamkeit weiter mit Not und Entbehrung ringen? Aber das, was seinem Intellekt möglich erschien, deuchte seinem Charakter unmöglich. Thyrsis konnte mit diesen Leuten nicht ohne Heuchelei verkehren, jedes freundliche Wort, das er zu ihnen sprach, war eine Lüge. Sie waren für ihn der Feind, dessen Bekämpfung für ihn der Sinn des Lebens war. Er haßte, was sie verkörperten, haßte ihre Ideen, ihre Institutionen, ihre Tugenden wie ihre Laster.

Er hatte in den untersten Abgrund der Hölle geblickt, und was er dort geschaut, hatte seine Seele versehrt. Wie vermöchte er sich an köstlichen Speisen und herrlichen Weinen, an schimmernder Seide und glänzendem Schmuck je erfreuen, da doch in seinen Ohren der Jammerschrei von jenen Tausenden dröhnte, die er im Abgrund zurückgelassen hatte? Soll auch er ihnen ins Gesicht treten, wie es so viele andere tun, soll auch er aus ihren gemordeten Hoffnungen eine Leiter bauen und auf ihren Sprossen zum Ruhm und zum Reichtum emporklimmen? Nein, er kann dies nicht, er nicht!

Bisweilen schien ihm, als ob er allein von allen Menschen die Fähigkeit besäße, der Stimme der gefolterten Seelen Ausdruck zu verleihen. Auch andere waren in dem Abgrund gewesen, waren mit dem Leben davongekommen, gab es jedoch unter ihnen einen Künstler, der aus seinem Haß eine Waffe schmieden konnte, die scharf und stark genug war, die Haut dieser kultivierten Welt zu durchbohren? Künstler sein, bedeutet Jahre, Jahrzehnte harter Arbeit, eifrigen Studiums. Wer vermochte in die soziale Hölle hinabzusteigen und sich genügend Kräfte zu erhalten, um die Aufgabe zu erfüllen? Deshalb schien es ihm, als sei er der Träger eines Evangeliums, als müsse er der Welt etwas verkünden, was sie sonst nie erführe. Er hatte an sich selbst, an geliebten Menschen erlebt, was Entbehrung und Armut, Kälte, Hunger, Verlassenheit, Krankheit und Verzweiflung bedeuten. Er hatte die Ursache der Verkommenheit der modernen Gesellschaft erkannt— der Selbstmorde, des Wahnsinns, der Trunksucht, Laster, des physischen und moralischen Verfaulens. Deshalb muß er sich in den Kampf stürzen, muß die Botschaft ausrichten, die Wahrheit in Menschenhirne einhämmern. Allem zum Trotz muß er bei seinem Werke beharren, muß Verfolgung und Verhöhnung auf sich nehmen, mit denen ihn die prostituierten Mächte der Zivilisation bewerfen werden. Für dieses Werk muß er leben und sterben — er muß der Welt die Infamie und das Entsetzen des kapitalistischen Regimes klarmachen.

(Fortsetzung folgt.)

Sack und Aehren

Ein dicker Sack, den Bauer Bolte,
der ihn zur Mühle tragen wollte,
um auszuruh'n, mal hingestellt
dicht an ein reifes Aehrenfeld,
legt sich in würdevolle Falten
Und fängt 'ne Rede an zu halten.
Ich, sprach er, bin der volle Sack.
Ihr Aehren seid nur dummes Pack
Ich bin's, der euch auf dieser Welt
in Einigkeit zusammenhält.
Ich bin's, der hoch vonnöten ist,
daß euch das Federvieh nicht frißt;
ich, dessen hohe Fassungskraft
euch schließlich in die Mühle schafft.
Verneigt euch tief, denn ich bin Der.
Was wäret ihr, wenn ich nicht wär'?
Sanft rauschen die Aehren:
Du warst ein leerer Schlauch, wenn wir nicht wären!

Dreht euch herum, der „Kronprinz“ geht um

Der unentwegte Hoflieferant monarchistischer Tendenzromane, **Karl Rosner**, hat im Cottaschen Buchverlag ein neues Werk herausgegeben: „**Kronprinz Wilhelm, Erinnerungen**“. Wir wollen unseren Lesern das Vergnügen nicht vorenthalten, Wilhelm junior in seiner ganzen Geistespracht billig kennen zu lernen, und bringen darum einige Auszüge aus seinen von Rosners geübter Hand korrigierten „Erinnerungen“.

Kommentare sind überflüssig, die prinzliche Ausdrucksweise ist von erquickender Deutlichkeit und Anspruchslosigkeit. Jeder zehnjährige Gymnasiast schlabbert ähnliche Weisheit wie der schon sehr in die Jahre gekommene Thronanwärter.

Was besonders dem Arbeiter die „Erinnerungen“ bringen, mag der Prinz zuerst erzählen:

Wenn Offiziere Arbeiter prügeln.

„Wäre Leutnant v. Forstner (der einen lahmen Schuster in Zabern (Elsaß) verprügelt hat. D. Red.) verurteilt worden, so hätte sich dadurch **jeder Rüpel** ermutigt gefühlt, **Uniformträger anzugreifen**.“

Kriegsfreiwillige für drei Mark.

„Ich fahre zu einem Regiment, das soeben aus den Kämpfen kommt und auf dem Boverücken einige Tage ausruhen soll. Die Leute haben sich in Granattrichtern und in alten französischen Unterständen notdürftig eingerichtet. Mit vielen spreche ich; die Männer sind sehr abgespannt. — Da sitzt in einem Granattrichter eine Korporalschaft und spielt Skat. Ich setze mich dazu und stifte drei Mark in die Kasse. Und nun geht's los. Alles waschechte Berliner Jungens — die meisten kennen mich von zu Hause. Sie schimpfen zunächst, daß der Krieg so lange dauert, aber behaupten trotzdem: ‚Wir wer'n det Kind schon schaukeln.‘“

Ran an den inneren Feind!

„Graf v. d. Schulenburgs und mein weiterer Vorschlag, uns mit der Niederwerfung der revolutionären Elemente in der Heimat zu betrauen, und unser Anerbieten, zunächst in Köln geordnete Zustände wiederherzustellen, lehnte der Kaiser ab. Er wollte keinen Krieg von Deutschen gegen Deutsche.“

Wenn Arbeiter Offizieren die Wahrheit sagen!

„Einmal passieren wir einen Viehtransport, der von Landsturmleuten getrieben wird. Ein alter Landsturmkerl, der dicht neben dem Auto hergeht und eine rote Fahne über seinen Ochsen schwingt, schimpft laut auf mich ein: die Offiziere seien an allem schuld — gefeiert haben sie — und er sei halb verhungert! — Das geht mir denn doch über die Hutschnur, und ich sage diesem elenden Burschen dermaßen Bescheid, daß er zitternd und schreckensbleich eine Ehrenbezeugung nach der anderen macht. — Pack, das niemals vor dem Feinde gestanden hat und jetzt Revolution spielt!“

Welch stolzer tapferer Geist, der außer mit dem Tennisschläger noch nie besiegt wurde!!! Prinzen haben nämlich immer gute Ausreden, wenn es nicht um Leib und Leben **anderer** Leute geht. Sie sind gegen jede Waffenübung gefeit.

Im Bonner Korps Borussia.

„... Gerne wäre ich damals selbst auch mal auf scharfe Klingen angetreten, doch mußte ich darauf verzichten, da ich schon Offizier war und damit auch für mich der Grundsatz galt, daß der Offizier nur im Ernstfalle von der Waffe Gebrauch machen dürfe.“

Bleiben noch zur Abrundung des glänzenden Charakterbildes zwei kleine Selbstbekenntnisse über die konprinzlichen Verdienste um Strategie, Kunst und Wissenschaft.

Strenger Dienst.

„Viel Schlaf gab es in jenem Winter nicht für mich, denn die Hoffestlichkeiten und eine Menge von Privatgesellschaften mußte ich meiner Stellung wegen mitmachen ... Manchmal mußte ich außerdem abends nach Tisch beim Gewehr- und Lederzeugputzen oder beim Sacheninstandsetzen zugegen sein. Gerade diesen Dienst hatte ich ganz besonders gern ...“

Wie Prinzen zu Medaillen kommen.

„Der Sultan, der Musik sehr liebte, hatte mich bitten lassen, ihm etwas auf der Violine vorzuspielen. Der Prinz begleitete mich auf dem Klavier, und so spielten wir ein Stück aus der „Cavalleria rusticana“, eine Kavatine von Raff und die „Träumerei“ von Schumann. — Dann aber gab es noch eine rührende Familienszene. Ich hatte mir als Ueberraschung für den alten Herrn die türkische Nationalhymne mit meinem Oberstabsarzt Widemann eingeübt. Als wir sie gespielt hatten, umarmte mich der Sultan ganz gerührt, und auf einen Wink erschien ein Adjutant mit einem Kissen, auf dem die goldene und silberne Medaille für Kunst und Wissenschaft lagen, die mir der Beherrscher aller Osmanen an den Busen heftete.“

Lacht ihr? Ihr möcht ruhig lachen. Aber vergeßt nicht, an **diesem** Wesen läßt man uns „genesen“, wenn wir uns nicht rüsten zum letzten Schlag gegen die Reaktion, wenn nicht die Einheitsfront des deutschen Proletariats dem „Pack, das niemals vor dem Feinde gestanden“ und jetzt Konterrevolution spielt, so heimleuchtet, daß ihm alle Erinnerungen vergehn.

Wenn Europa sich nicht besinnt

Von **Maxim Gorki**.

Aus der im Verlag für Politik und Wirtschaft, Berlin W 35, erschienenen Schrift „Rußland und die Welt“.

Fridtjof Nansen, das edle, in tätiger Menschenliebe flammende Herz, hat uns von der Wirklichkeit ein schreckliches Bild entrollt. Und doch ist diese Wirklichkeit an sich noch weitaus schrecklicher.

Schrecklicher schon deshalb, weil die den Worten Nansens innewohnende Kraft sicherlich nicht imstande sein wird, jene dicke Schicht namenloser Gleichgültigkeit zu zerstören, hinter der sich die Europäer von heutzutage verschanzt halten.

Fridtjof Nansen, John Keynes, Nitti und die anderen Ritter der Vernunft und des Gewissens, die als Vertreter eines bald ausgestorbenen Europäertypus gelten können, haben viel Besorgniserregendes, viel Weises zur Sprache gebracht und haben auch das dunkle Lebenschaos mit einer Fülle strahlender Worte durchleuchtet. Mit Worten über die Notwendigkeit, die Nächstenliebe aufzuerwecken oder auch die verloren gegangenen, vernünftigen „sachlichen“ Beziehungen der europäischen Staatengebilde zueinander wieder herzustellen.

Jedoch fast unmerkbar sind die Anzeichen dafür, daß diese Bemühungen ehrlich gesinnter und humaner Männer ein Mitleidsgefühl ausgelöst hätten mit den Millionen im Hunger verkommender russischer Bauern, mit dem Millionenvolk eines Tolstoj, eines Dostojewski, mit jenen Elenden, die zu Menschenfressern werden.

Und auch dafür, daß nüchterne und wahrhafte Beweise über die Verderblichkeit der Ausplünderung Deutschlands der hartnäckigen Arbeit Einhalt gebieten könnten, die auf die wirtschaftliche Zerstörung dieses Landes hinzielt, auch dafür sind keine Anzeichen vorhanden.

Nach dem verruchten Kriege von 1914 bis 1918 habe ich den Glauben an Europas Genius verloren. Mir scheint es, daß sein Herz verblendet, abgestumpft ist und sein Hirn verwesend sich in grünen Schaum verwandelt und alles das mit seinem Gift bespritzt, was früher für human, für Menschenpflicht gegolten hat.

Und dabei ist Europa doch der Mittelpunkt der schöpferischen Energie der ganzen Welt; wie von der Sonne gingen von Europa Strahlen aus, die die gesamte Welt mit dem Feuer seines furchtlosen Denkens durchströmen und mit den Wohltaten seiner Wissenschaft und Kunst, mit den gewaltigen Errungenschaften seiner wunderschaffenden Technik beschenkten.

Ich lasse nicht außer acht, daß seine Politiker und Ausbeuter — was übrigens ein und dasselbe ist — den lebendigen Menschen die Haut vom Leibe herunterzureißen pflegten. Wir müssen aber dabei nicht vergessen, daß das habgierige Europa gleichzeitig auch die Ideen der Gleichheit und ihre Kulturgaben in der Welt verbreitete. Seine Habgier rief den Protest gegen die Habgier hervor und seine Herzlosigkeit erzeugte das Streben der Menschlichkeit.

Jetzt aber — glaube ich — hat Europa seine moralische Autorität als Schöpferin von Kulturwerten verloren.

Die farbigen Rassen haben gesehen, mit welcher Energie, teuflischer Kunstfertigkeit und tierischer Lust die so christlich gesinnten Weißen einander vier Jahre hindurch zerfleischten, mit welchem wahnwitzigen Eifer ein europäischer Stamm den anderen unterjocht und ausplündert, zu welchem chaotischen Wahnsinn das Leben der Europäer geworden ist, mit welcher Gleichgültigkeit das „humane“ Europa sich zu dem hinsterbenden russischen Volke verhält. Ich nehme an, daß nach alledem die Völker Afrikas und Asiens von den Europäern eine sehr herabgeminderte Meinung haben und daß der Nimbus der moralischen Kraft Europas im Abnehmen begriffen ist.

Gerade dieser Nimbus war aber — meiner Meinung nach — vor großem Nutzen. Denn, war der Lehrer auch grausam, so besaß er trotzdem ein ausreichendes Maß intellektueller und moralischer Autorität.

Eine Reihe von Geschehnissen in Afrika und Asien legen jedoch beredtes Zeugnis dafür ab, daß diese Autorität untergraben ist.

Ich bin kein Politiker, ich bin einfach ein Russe, der sich der Bedeutung Europas für Rußland und für die ganze Welt vollkommen bewußt ist, sowohl der Bedeutung von Europas riesenhaftem Gehirn, das alle die großen und schöpferischen Ideen des Humanismus und Sozialismus geschaffen hat, der ungeheuren Kraft dieses Gehirns, die sich in seiner wundertätigen wissenschaftlichen Arbeit geäußert hat — als auch der Bedeutung von Europas unermüdlichen Händen, die die Wunder der Technik zustande gebracht haben.

Auch dessen bin ich eingedenk, daß die Europäer nur eine Minderheit der Bevölkerung des Erdballs bilden.

Dann aber hat sich noch aus dem Innern der europäischen gesellschaftlichen Körperschaften eine überaus zahlreiche Klasse von Menschen herausgebildet, denen nichts teuer ist und nichts leid tun kann, die verwildert sind durch versklavende Arbeit, durch Unterernährung, durch Erniedrigung, durch alles das, was jenes natürliche Resultat ausmacht, zu dem das ausgelebte und verabscheuenswerte System des Klassenstaates gelangt ist.

Dies alles zwingt mich zu der Annahme, daß — wie es seinerzeit bei dem Untergang Roms der Fall war — auch Europas Ende gleichzeitig durch einen von außen ansetzenden Druck fremdstämmiger Massen und durch einer aus innerer Anarchie — kraft der aufgespeicherten Mengen an Habgier, Neid, Böswilligkeit und Rache, — geborenen Explosion herbeigeführt werden wird.

Wahrscheinlich werden sich auch über diese Gedanken alle diejenigen lustig machen, denen das Wort von der Sündflut, die nach uns kommen möge, zum Wahlspruch geworden ist.

Doch wäre es wohl angebrachter, wenn man sie zum Gegenstande ernster Betrachtungen machen wollte. Mir scheint, es ließe sich darunter doch einiges finden, das wert wäre, von Ernst- und Ehrlichgesinnten beachtet zu werden.

Obdachlos

Obdachlos und allein auf offenem Felde zu sein, wenn man den Wind heulen hört und durch die ganze, lange, beschwerliche Nacht dem Tag entgegenharrt: den Regen niederklatschen zu hören und unter eine alte Scheuer oder in einen Heuschober oder in die Höhlung eines Baumes zu kriechen, um auf der vom Wind geschützten Seite ein wenig Wärme zu finden, das sind Dinge schauerlicher Art — aber doch nicht so schauerlich, wie es das Auf- und Niederwandern an Stätten ist, wo Obdach winkt und Betten mit Schläfern zu Tausenden stehen, das Wandern eines heimatlosen verstorbenen Wesens! Von einer Stunde zur anderen Stunde über die hallenden Steine zu schreiten, dieweil man die trägen Schläge der Glocken zählt — die Lichter zu beobachten, die in den Schlafstubenfenstern blinken — zu denken, wieviel glückseliges Vergessensein ein jegliches Haus in sich einschließt: daß hier Kinder sind, die in ihren Bettchen gekauert liegen, daß hier Jugend, hier Alter, hier Armut, hier Reichtum, eins dem andern gleich in seinem Schlafe, eins wie das andere sich gleicherweise der Ruhe erfreut — nichts gemeinsam zu haben mit der schlummernden Welt um einen her, nicht einmal den Schlaf, diese himmlische Gabe, an der doch jegliches Geschöpf auf Erden seinen Teil hat; und mit nichts Verwandtschaft zu haben, als mit der Verzweiflung — sich durch den elenden jämmerlichen Gegensatz zu allem und jedem um sich her und bei jeglichem Anlasse weit schrecklicher einsam und weit schrecklicher verlassen und verstoßen zu fühlen als in einer pfadlosen Oedenei: — das ist eine Art von Leid und Weh und Qual, worüber sich gar manches Mal die Flüsse großer Städte schließen, und die einzig und allein die Einsamkeit unter Massen zu erwecken vermag.

[illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220613-10/fragment/page=0006